



Finanzgruppe

Beratungsdienst Geld und Haushalt

Sparen für später





www.geld-und-haushalt.de

Finanzielle Bildung und wirtschaftliche Kompetenzen sind die Grundlagen für eine nachhaltige Lebensplanung, bei der auch die Interessen zukünftiger Generationen berücksichtigt werden müssen. Vor diesem Hintergrund wurde Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe dauerhaft als offizielle Maßnahme der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

Mehr dazu unter: www.geld-und-haushalt.de und unter www.bne-portal.de



Finanzgruppe
Beratungsdienst Geld und Haushalt

Sparen für später

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie sich mit dem Thema Sparen auseinandersetzen, müssen Sie zwangsläufig in die Zukunft blicken. Wie weit dieser Blick reicht, hängt davon ab, wofür Sie sparen möchten: für den Urlaub im nächsten Jahr, für das neue Auto in 3 Jahren oder für die Absicherung im Alter?

Egal ob kurz- oder langfristig – als Sparer müssen Sie immer wieder neu entscheiden und Ihr Vorgehen überdenken. Dazu brauchen Sie das passende Finanzwissen.

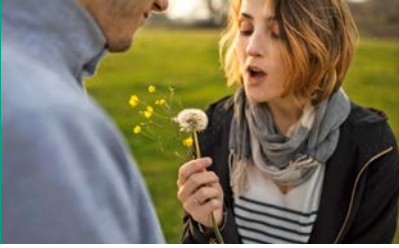
Dieser Ratgeber hilft Ihnen dabei, Ihre Ziele festzulegen, einen Überblick über die gängigen Produkte zu bekommen und Ihre Entscheidungen vorzubereiten. Hilfreiche Informationen zu weiteren wichtigen Themen wie Fördermöglichkeiten, Steuern, Beratungsgespräch oder Einlagensicherung haben wir ebenfalls für Sie zusammengetragen. Fachbegriffe finden Sie im Glossar am Ende des Ratgebers verständlich erklärt.

Jeder kann für später etwas Geld zurücklegen. Dieser Ratgeber zeigt Ihnen, wie das geht und worauf Sie achten sollten.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und viel Erfolg!

Geld und Haushalt –
Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe

4



I Die Grundlagen

- 5 Wozu überhaupt sparen?
- 8 Einnahmen-Ausgaben-Check
- 11 Zuerst Risiken absichern
- 12 Das magische Dreieck und das Terrassenmodell

16



II Wofür es sich zu sparen lohnt

- 17 Rücklagen und kurzfristige Anschaffungen
- 18 Mittelfristiges Sparen
- 19 Private Altersvorsorge
- 21 Langfristiges Sparen

26



III Anlageprodukte kurz erklärt

- 27 Klassische Geldanlagen
- 29 Beteiligungen
- 30 Fonds
- 31 Sachwerte und Sonstige
- 32 Kriterien einer nachhaltigen Geldanlage
- 36 Nachhaltige Anlageformen im Überblick

38



IV Rechte und Pflichten

- 39 Das Beratungsgespräch gut vorbereiten
- 42 Transparente Beratung
- 46 Kosten und Angebote vergleichen
- 48 Steuern
- 50 Einlagensicherung
- 51 Die goldenen Regeln des Sparens

52

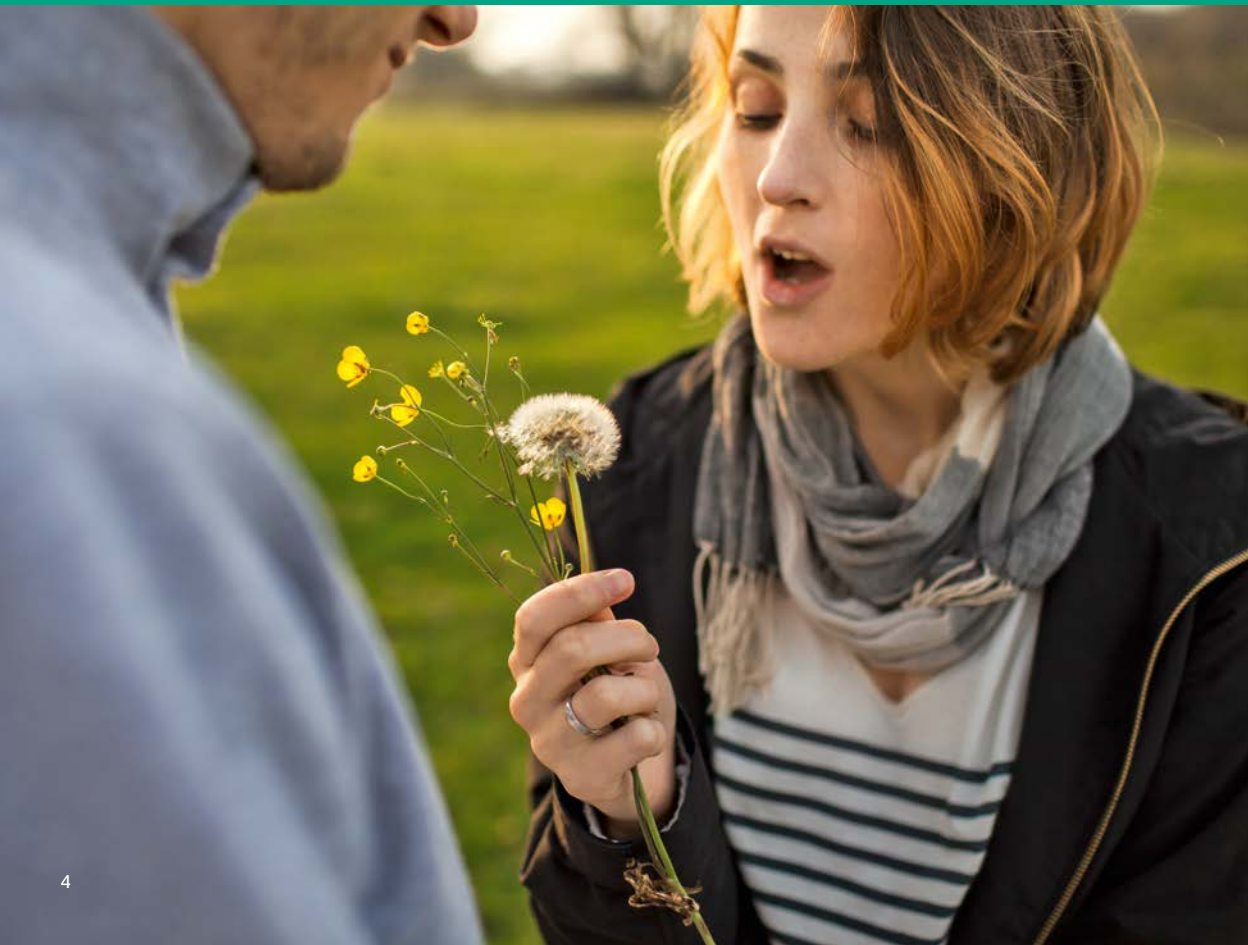


V Wichtiges auf einen Blick

- 53 Glossar
- 57 Adressen & Links
- 58 Geld und Haushalt – unsere Angebote

I Die Grundlagen

- 5 Wozu überhaupt sparen?
- 8 Einnahmen-Ausgaben-Check
- 11 Zuerst Risiken absichern
- 12 Das magische Dreieck und das Terrassenmodell



Wozu überhaupt sparen?

Sparen bedeutet, dass Sie heute auf etwas verzichten müssen, um es morgen zur Verfügung zu haben. Das ist schwierig, denn wer weiß schon, was morgen sein wird?

Die ungewisse Zukunft führt dazu, dass viele Menschen lieber im Hier und Jetzt leben. Zukünftige Bedürfnisse interessieren nun mal weniger als die heutigen.

Wenn Sie sparen möchten, sollten Sie sich deshalb zuerst selbst motivieren. Setzen Sie sich ein Ziel! Am besten schreiben Sie sich Ihr Sparziel sichtbar auf oder hängen sich außerdem ein Bild davon in Sichtweite: das bequeme Boxspringbett, das langersehnte E-Bike oder ein Foto von sich in 20 Jahren für die Altersvorsorge. Das klingt erst mal albern. Es hilft aber, den inneren Schweinehund zu überwinden.

Das Problem mit den Zinsen

Früher hatten Sparer zwei mächtige Verbündete: die Zeit und den Sparzins. Grund war der Zinseszinsseffekt: Die Zinsen, die man auf den Sparbetrag bekam, wurden wieder mit angelegt und mit verzinst. Der erste eingezahlte Euro war daher der wertvollste, da er länger Zinsen einbrachte als alle anderen.

Gleichzeitig fraß aber auch die Inflation einen Teil des Gewinns wieder auf. Inflation nennt man die Steigerung der Verbraucherpreise. Momentan liegt sie bei etwa 1 bis 2 Prozent. Die Inflation führt dazu, dass das Geld von Jahr zu Jahr etwas weniger wert ist. Sie können dann weniger davon kaufen.

Der tatsächliche Wertzuwachs – der sogenannte Realzins – berechnet sich aus Sparzins minus Inflation. Wenn nun Zinsen gegen Null gehen und die Inflation steigt, wird der Realzins negativ. Das Geld verliert an Wert. Und nun?

Der eigentliche Sparbetrag macht den Löwenanteil aus. Gar nichts zurückzulegen, ist also keine Lösung. Denn ob das Geld durch Zinsen etwas mehr oder durch die Inflation etwas weniger wert wird, hat eine vergleichsweise geringe Auswirkung. Wer aber gar nichts auf die Seite legt, hat später auch nichts, um darauf zurückzugreifen. Für Notfälle sollte immer ein kleinerer Geldbetrag verfügbar sein. Auch größere Investitionen oder die Altersvorsorge sind ohne Sparrücklagen nicht denkbar.

TIPP

In Zeiten niedriger Sparzinsen schließen Sie am besten Verträge mit variabler Verzinsung ab. In Hochzinsphasen versuchen Sie, sich die guten Bedingungen langfristig zu sichern, z. B. über Festzinssätze.

Sparen oder Kredit aufnehmen?

Warum eigentlich sparen, wenn man einen Kredit aufnehmen und sich den Wunsch schon heute erfüllen kann? Angesichts der derzeit niedrigen Kreditzinsen ist das Argument nicht von der Hand zu weisen. Grundsätzlich ist eine Finanzierung in der Regel aber immer noch teurer als das Ansparen des Kaufpreises, denn die Kreditzinsen sind höher als die Sparzinsen. Zudem zahlen Sie den Kredit in festen monatlichen Raten zurück und sind damit über eine längere Zeit finanziell gebunden. Eine Sparrate können Sie flexibler anpassen. Bei knappem Budget sollten Sie deshalb auf jeden Fall nachrechnen, ob sich das Ansparen nicht doch lohnt.

Manche Investitionen können aber nicht warten, z. B. wenn das Auto kaputtgeht. Ein Kredit zur Überbrückung der ersten Zeit ist in solchen Fällen fast unvermeidlich. Die eingeräumte Kontoüberziehung (Dispo) zu nutzen, ist die teuerste Lösung.

Gut planbar und relativ günstig ist ein Ratenkredit. Allerdings sind Kredite am günstigsten für diejenigen, die eigentlich keinen brauchen: Gutverdiener mit regelmäßigem Einkommen. Entscheidend für eine günstige Zinsrate ist Ihre Bonität, also wie kreditwürdig das Kreditinstitut Sie einschätzt. Dazu müssen Sie Ihr Einkommen nachweisen und die Bank fragt meist bei der Schufa nach. Läuft es schlecht, zahlen Sie für Ihren Ratenkredit hohe Zinsen und müssen vielleicht noch eine überflüssige und teure Restschuldversicherung als Absicherung für den Kredit abschließen.

Beispielrechnung

**Anschaffung eines E-Bikes:
Kosten: 2.500 Euro**

Monatliche Kreditrate:
114 Euro
Gesamtkosten Kredit
[Darlehen auf 24 Monate
mit 9 % Effektivzins]:
2.741 Euro

Monatliche Sparrate:
104 Euro
Gesamtkosten Ansparen
[Ansparen über 24 Monate
mit 0,1 % Sparzins]:
2.500 Euro

Idealerweise legen Sie für kleinere und unerwartete Anschaffungen einen Notgroschen zurück. Als Faustregel gilt: Ungefähr 2 bis 3 Nettogehälter reichen, um kurzfristige Engpässe zu überbrücken.

Die meisten Investitionen im Haushalt lassen sich aber auch einigermaßen gut planen: Wenn Sie heute eine neue Waschmaschine kaufen, hält sie vielleicht 10 Jahre. Legen Sie also jetzt schon monatlich 5 Euro auf die Seite, dann ist der nächste Waschmaschinenkauf kein Problem mehr. Mehr dazu lesen Sie im Kapitel „Wofür es sich zu sparen lohnt“ (S. 16).



TIPP

Der Notgroschen ist am besten auf einem Tagesgeldkonto aufgehoben. Dort kommen Sie sofort ran, wenn Sie Geld brauchen und es ist gesetzlich geschützt. Mehr zur Einlagensicherung auf S. 50.



Einnahmen-Ausgaben-Check

Wenn Sie etwas Geld zurücklegen möchten, sollten Sie wissen, welche Sparsumme Sie monatlich aufbringen können.

Listen Sie erst einmal Einnahmen und Ausgaben auf der hinteren Umschlagseite auf. Rechnen Sie jährlich anfallende Kosten wie beispielsweise Versicherungsbeiträge auf Monatsbasis um – dann bekommen Sie ein realistischeres Bild von Ihrer finanziellen Situation und die Sparbeträge passen auch längere Zeit zu Ihrem Budget. Vergessen Sie Kreditrückzahlungen oder Ausgaben für schon bestehende Sparverträge nicht!

TIPP

Richten Sie einen Dauerauftrag ein, der Ihre Sparrate jeden Monat direkt vom Konto abzieht. Dann ist das Geld auf die Seite gelegt und Sie kommen nicht in Versuchung, es anderweitig auszugeben.

TIPP

Vergleichen Sie Ihre Ausgaben mal mit anderen, ähnlichen Haushalten. So lässt sich am besten herausfinden, wo Sie mehr ausgeben, ohne dass es Ihnen bewusst ist. Eine kostenlose Vergleichsmöglichkeit gibt es unter www.referenzbudgets.de.

Wenn Sie mehr sparen wollen, aber das Geld nicht reicht, können Sie Ihre Ausgaben stärker unter die Lupe nehmen. Besonders bei den veränderlichen Ausgaben, also z. B. den Ausgaben fürs Essen und Trinken, für Kleidung, Urlaub oder Freizeit gibt es in den meisten Haushalten noch Sparmöglichkeiten. Damit Sie einen detaillierteren Überblick bekommen, verwenden Sie ein Haushaltsbuch.

Vermögens- und Schuldenübersicht

Die meisten Deutschen haben einen bunten Strauß an verschiedenen Geldanlageprodukten: hier ein Bausparvertrag, dort ein Sparbuch, vielleicht noch eine Lebensversicherung oder ein paar Fondsanteile. Dabei verliert man schnell den Überblick. Wenn Sie sich ohnehin gerade mit Ihren Einnahmen und Ausgaben beschäftigen, machen Sie auch eine Bestandsaufnahme Ihres Vermögens und Ihrer Schulden. Nutzen Sie dafür ebenfalls die Ausklappseite am Ende der Broschüre.

Berücksichtigen Sie sowohl Geldwerte (Sparbücher, Wertpapiere usw.) als auch Sachwerte (Haus, Schmuck usw.). Von Ihrem Vermögen müssen Sie dann alle Schulden abziehen. Dazu gehören laufende Kredite, die eingeräumte Kontoüberziehung (Dispo) auf dem Konto oder Außenstände, die Sie bei Familie oder Freunden haben.

INFO

In Deutschland wird viel gespart. Die Sparquote liegt im Durchschnitt bei 10 Prozent. Das deckt sich auch ungefähr mit den Empfehlungen der Experten: Ein Zehntel des monatlichen Nettoeinkommens sollte man auf die Seite legen. Je nach Lebensphase kann es auch mal mehr oder weniger sein. Wenn Sie dauerhaft weniger als 5 Prozent sparen können, schauen Sie sich Ihre Ausgaben noch einmal genau an.

TIPP

Um den aktuellen Wert einer Lebens- oder Rentenversicherung in Erfahrung zu bringen, fragen Sie bei dem Anbieter nach dem „Rückkaufswert“.



Zuerst Risiken absichern

Die beste Geldanlage oder Altersvorsorge nützt nichts, wenn Sie auf einmal nicht mehr arbeiten können oder in großer Höhe schadenersatzpflichtig sind.

Sämtliche Pläne zum Vermögensaufbau gehen davon aus, dass ein Mensch im Lauf seines Lebens genug Zeit hat, um in Versicherungen einzuzahlen, Geld beiseitezulegen oder z. B. ein Haus zu bauen. Das funktioniert aber nur, wenn immer wieder genug Geld zur Verfügung steht. Sprich: Das größte Kapital ist Ihre Arbeitskraft. Bevor Sie sich Ihren Sparplänen zuwenden, sollten Sie deshalb Ihre Existenz absichern.

Junge Familien haben dabei andere Bedürfnisse als Studierende oder Menschen, die kurz vor dem Ruhestand stehen.

Trotzdem empfehlen wir Ihnen als Basis eine private Haftpflichtversicherung und, wenn Sie noch voll im Beruf stehen, eine Berufsunfähigkeitsversicherung. Dazu kommt noch ein Notgroschen von 2 bis 3 Monatsnettogehältern für unvorhergesehene Ereignisse. Mehr zum Thema Versicherungen lesen Sie in unserer kostenfreien Broschüre „Versichern mit Maß“ (Bestellung s. S. 58).



Das magische Dreieck und das Terrassenmodell

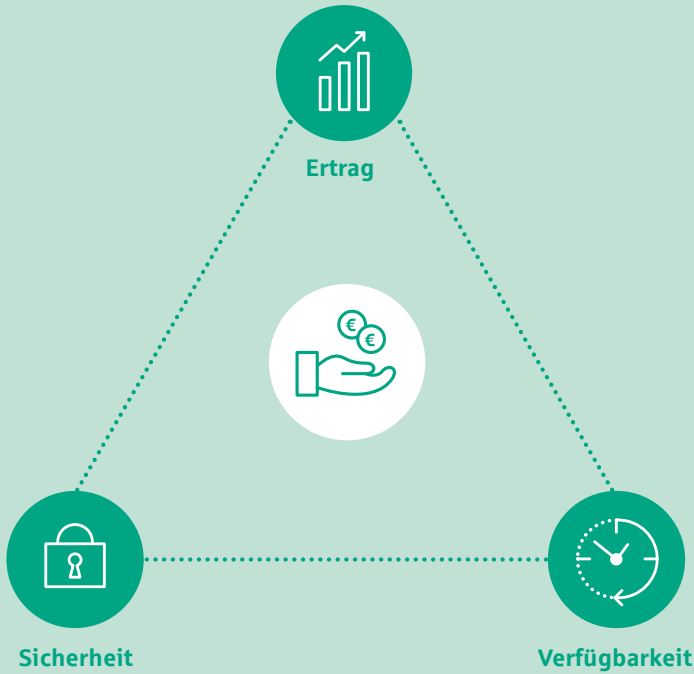
Wofür möchten Sie sparen? Von der Antwort auf diese Frage hängt vieles ab.

Wenn Sie die kaputte Waschmaschine ersetzen wollen, brauchen Sie ganz schnell eine eher kleinere Summe Geld. Anders sieht es aus, wenn Sie sich in 4 Jahren ein neues Auto kaufen möchten. Hier kommt es darauf an, dass das Geld bis zum richtigen Zeitpunkt sicher angelegt ist und möglichst noch eine kleine Rendite erwirtschaftet. Sparen Sie langfristig fürs Alter, können Sie größere Schwankungen in der Wertentwicklung über die Jahre gut verkraften und das Geld kann bis dahin langfristig gebunden sein.

Das magische Dreieck der Geldanlage

Die Beispiele zeigen, dass keine einzige Sparform alle Vorteile vereinen kann. Sicherheit, Ertrag und Verfügbarkeit konkurrieren miteinander. Deshalb spricht man auch vom „Magischen Dreieck der Geldanlage“. Je höher der Ertrag, desto geringer die Sicherheit. Ist das Geld täglich verfügbar, leidet der Ertrag. Bei jedem Sparziel müssen Sie über das richtige Verhältnis der drei Punkte entscheiden und danach die passende Anlageform für sich wählen.

Das magische Dreieck der Geldanlage



Sicherheit bedeutet den Erhalt des angelegten Geldes. Aktienkurse können fallen, Währungen instabil werden, Unternehmen pleitegehen. Sichere Anlagen gehen daher ein möglichst geringes Risiko ein.



Verfügbarkeit meint die Flexibilität einer Anlageform. Wie schnell kann sie wieder in Bargeld umgewandelt werden? Soll das Geld jederzeit verfügbar sein, kommen nur kurzfristige Anlageformen in Betracht.



Ertrag fragt nach dem Gewinn. Zinsen, Dividendenzahlungen, Ausschüttungen sowie Wertsteigerungen vermehren das eingesetzte Geld. Um verschiedene Anlageformen zu vergleichen, untersucht man den jährlichen Gesamtertrag.

Das Terrassenmodell der Geldanlage

Damit Sie wegen kurzfristiger finanzieller Schwierigkeiten nicht den Sparvertrag für die Rente auflösen müssen, gibt es noch einen Tipp: Sparen Sie terrassenförmig. So bleiben Sie immer flüssig und bauen trotzdem ein gutes Finanzpolster auf.

Wie das Wasser auf den terrassenförmigen Äckern eines Bergbauern sollte auch Ihr

Geld von oben nach unten fließen. Sobald eine Ebene geflutet ist, folgt die darunter liegende Ebene. Wann immer es notwendig ist, entnehmen Sie Geld aus der passenden Terrasse und füllen diese dann danach wieder auf. Am Terrassenmodell können Sie sich Ihr ganzes Leben lang orientieren. Allein die Größe der Terrassen und die Anlageprodukte ändern sich je nach Lebensphase.



Das Terrassenmodell der Geldanlage



Terrasse 1 Laufender Zahlungsverkehr

Zweck
Abwicklung aller Ein- und Auszahlungen im Alltag

Anlageformen
Girokonto

Empfohlene Summe
Max. 1 Monats-einkommen



Terrasse 2 Reserve

Zweck
Rücklagen für kurzfristige Anschaffungen, Reparaturen, Urlaub etc.

Anlageformen
Tagesgeldkonto, Geldmarktfonds, Sparbuch

Empfohlene Summe
Max. 2 bis 3 Monats-einkommen



Terrasse 3 Mittelfristige Anlagen

Zweck
Größere Ausgaben, die in den nächsten Jahren planbar sind (neues Auto, Fernreise etc.)

Anlageformen
Rentenfonds, Spareinlagen

Empfohlene Summe
Max. der Wert einer für Sie typischen Großanschaffung (z. B. neues Auto)



Terrasse Altersvorsorge

Zweck
Altersvorsorge

Anlageformen
Betriebliche Altersvorsorge, Riester, Rürup, ungefördernde Produkte ...

Empfohlene Summe
Alles, was die Terrassen 1 und 2 übersteigt



Terrasse 4 Langfristige Anlagen

Zweck
Immobilie, Vermögensaufbau

Anlageformen
Renten- und Aktienfonds, selbst genutzte Wohnimmobilie

Empfohlene Summe
Alles, was die Terrassen 1 bis 3 übersteigt

II

Wofür es sich zu sparen lohnt

17 Rücklagen und kurzfristige Anschaffungen

18 Mittelfristiges Sparen

19 Private Altersvorsorge

21 Langfristiges Sparen



Rücklagen und kurzfristige Anschaffungen

Einen Notgroschen sollte jeder Haushalt haben. Die Höhe hängt vom Gesamtbudget ab.

Ob es nun die kaputte Waschmaschine oder die Stromnachzahlung ist – kurzfristig muss ein gewisser Betrag immer verfügbar sein. Wie hoch der ausfällt, hängt von Ihren finanziellen Möglichkeiten ab. Als Faustregel empfehlen wir: 2 bis 3 Nettomonatseinkommen sollten es sein.



Terrasse 2, < 1 Jahr

- Sicherheit
- Verfügbarkeit

Für die eiserne Reserve oder schon jetzt geplante kleinere Anschaffungen sollten Sie auf sehr sichere Produkte setzen, die sofort verfügbar sind. Ihre „Finanzfeuerwehr“ muss schnell ausrücken können, wenn es brennt. Und das Geld sollte in voller Höhe ohne zusätzliche Kosten für Sie erreichbar sein. Die eingeräumte Kontoüberziehung (Dispo) als Reserve ist also eher die zweite Wahl und sollte nur in Notfällen in Anspruch genommen werden, denn er ist in der Regel mit relativ teuren Zinssätzen verbunden.

Dementsprechend empfiehlt sich z. B. ein Tagesgeldkonto, ein Sparkonto oder auch ein Geldmarktfonds (s. dazu auch „Anlageprodukte kurz erklärt“ auf S. 26). Bei diesen Produkten können Sie die entnommene Summe hinterher auch schnell und nach Ihren Bedürfnissen wieder auffüllen. Die geringen oder gegen Null tendierenden Zinsen sollten Sie nicht abschrecken. Der Zweck der eisernen Reserve liegt nicht in der Geldvermehrung – sehen Sie es eher als eine Versicherung, die in schlechten Zeiten greift.

TIPP

Wenn Sie Ihre Reserve aufbauen möchten, legen Sie jeden Monat einen kleineren Betrag auf die Seite. Das ist einfacher, als einen großen Betrag auf einmal zu sparen.



Mittelfristiges Sparen

Denken Sie sich einmal in die nächsten 3 bis 5 Jahre hinein: Welche Investitionen sind in diesem Zeitraum nötig und wie viel Geld brauchen Sie dann schätzungsweise?



Terrasse 3, 3–5 Jahre

- Sicherheit
- Ertrag

Wenn Sie jetzt schon wissen, dass Sie in 5 Jahren ein neues Auto brauchen oder dass das Dach neu gedeckt werden muss, können Sie das nicht aus dem laufenden Einkommen stemmen. Sie haben allerdings Zeit, um das Geld anzusparen und können die Sparraten einplanen. Wichtig ist hier, dass das Geld zum richtigen Zeit-

punkt in voller Höhe zur Verfügung steht. Ein zusätzlicher Zinsgewinn ist zwar schön, aber nicht zwingend notwendig.

Wenn Sie regelmäßig einen bestimmten Betrag ansparen wollen, eignen sich dafür Spar- bzw. Tagesgeldkonten (s. dazu auch „Anlageprodukte kurz erklärt“ auf S. 26). Gibt es bereits einen größeren Betrag, sollte der sicher angelegt werden – hier eignen sich Festgeldkonten, aber auch Rentenfonds mit geringem Schwankungsrisiko.

Private Altersvorsorge

Auch wenn Sie noch lange nicht an die Rente denken, sollten Sie Ihre Altersvorsorge aktiv angehen. Denn die gesetzliche Rente wird nicht reichen.



Terrasse Altersvorsorge,

5–45 Jahre

- Sicherheit
- Ertrag

Das Niveau der gesetzlichen Rente in Deutschland wird schrittweise gesenkt. Bis 2033 wird es vermutlich bei rund 45 Prozent des letzten Bruttoeinkommens liegen (vorausgesetzt, man geht nicht vorzeitig in Rente). Davon müssen noch Sozialbeiträge und Steuern abgezogen werden. Die gesetzliche Rente reicht also allein nicht aus, um im Alter den Lebensunterhalt zu sichern.

Denken Sie bei der langen Laufzeit auch an den Ausgleich der Inflation: Bei einer Inflation von 1 bis 2 Prozent sind in 30 Jahren von Ihrem Geld nur noch rund 2 Drittel übrig. Planen Sie also etwas Puffer ein, wenn Sie überlegen, wie viel Geld Sie später im Monat zur Verfügung haben wollen.

Viele denken, dass sich die private Altersvorsorge nur für Menschen lohnt, die große Beträge investieren. Das stimmt nicht. Auch kleine Beträge helfen, wenn man möglichst früh etwas zur Seite legt. Und über die lange Laufzeit summieren sich die Sparbeträge mit der Zeit.

Da Sie über einen sehr langen Zeitraum Geld zurücklegen, sollten Sie flexible Sparformen wählen. Schließlich verändern sich Ihr Einkommen und Ihre Lebenssituation im Laufe der Jahre sicher mehrmals. Kombinieren Sie außerdem verschiedene Formen der Vorsorge: die betriebliche Rente, die private Altersvorsorge sowie staatliche Förderungen (s. S. 22/23). Achten Sie außerdem darauf, dass Sie bei der gesetzlichen Rente keine großen Versicherungslücken haben. Melden Sie fehlende Angaben bei der Deutschen Rentenversicherung sofort nach.

TIPP

Ausführliche Informationen zum Thema Rente und Altersvorsorge enthält die kostenlose Broschüre „Budgetkompass fürs Älterwerden“. Bestellmöglichkeiten auf S. 58

INFO

Wer seinen Lebensstandard im Alter halten will, braucht etwa 80 Prozent des momentanen Nettoeinkommens. Rechnen Sie Ihre eigene Versorgungslücke zwischen gesetzlicher Rente und Finanzbedarf individuell aus. Einen Rechner finden Sie z. B. unter www.ihre-rentenluecke.de

Mögliche Anlageformen

Geldanlagen mit Kursschwankungen, wie z. B. Fonds, sind durchaus eine geeignete Form der Altersvorsorge (s. zu den Produkten auch „Anlageprodukte kurz erklärt“ auf S. 26). Durch die lange Anlagezeit gleichen sich die Schwankungen wieder aus. Gehen Sie systematisch vor und zahlen Sie immer gleiche Beträge ein. Sind die Papiere teuer, bekommen Sie für z. B. 50 Euro monatlich wenige Stücke. Sind sie billig, erhalten Sie für 50 Euro umso mehr Stücke. Dieser „Cost-Average-Effekt“ führt dazu, dass Sie immer eine optimale Menge an Anlagen zu einem Durchschnittspreis kaufen.

Je näher Sie dem Ruhestand kommen, desto weniger Risiken sollten Sie eingehen. Schließlich sollen die Ersparnisse nicht gerade im Wert sinken, wenn Sie sie in Kürze brauchen. Eine einfache Faustregel besagt: 100 minus Lebensalter ergibt die optimale Aktienquote in Prozent. Wenn Sie also 40 Jahre alt sind, sollten Sie nicht mehr als 60 Prozent Ihres Geldes in Aktien anlegen. 5 Jahre vor dem Ruhestand empfehlen wir Ihnen, Ihre Anlagen umzuschichten: Der Kapitalbedarf für rund 5 Jahre sollte dann gut verfügbar, z. B. auf einem Tagesgeldkonto, angelegt sein. Der Rest kann weiter in länger laufenden und evtl. auch im Wert schwankenden Anlageformen festgelegt sein.

Insbesondere durch die lange Ansparzeit machen sich Förderungen durch den Arbeitgeber oder den Staat deutlich bemerkbar. Schöpfen Sie deshalb alle Vergünstigungen aus. Eine Übersicht finden Sie auf S. 22/23. Auch die Riesterförderung bietet trotz aller Kritik einige Vorteile: Durch die staatlichen

Zulagen wächst das Vermögen auch ohne hohe Zinsen, außerdem können Sie flexibel auf Veränderungen reagieren und z. B. den Vertrag beitragsfrei stellen oder die Raten auf das Minimum von 60 Euro im Jahr herunterfahren. Riesterverträge sind außerdem „Hartz-IV-sicher“.

Eine weitere Möglichkeit, langfristig für das Alter vorzusorgen, sind kapitalbildende Lebensversicherungen und Rentenversicherungen. Die Beiträge fließen allerdings sowohl in den Versicherungsteil, als auch in den Sparteil und in die Verwaltungs- und Provisionskosten der Versicherer. Der tatsächliche Sparanteil ist dabei für Sie kaum nachvollziehbar. Zudem sind die Verträge oft sehr unflexibel. Ratsamer ist es, Versicherungen und Vermögensaufbau getrennt voneinander zu organisieren.

TIPP

Frauen verdienen 2020 durchschnittlich 18 Prozent weniger als Männer. Der Bruttostundenlohn von Frauen lag bei 18,62 Euro, der von Männern bei 22,78 Euro. Durch Teilzeit, Kindererziehungs- und Pflegezeiten verringern sich die Rentenansprüche zusätzlich. Während Männer in den alten Bundesländern im Schnitt 1140 Euro Altersrente brutto erhalten, bekommen Frauen nur 728 Euro. Private Vorsorge ist deshalb noch wichtiger.



Langfristiges Sparen

Ihre Sparziele liegen noch in weiter Ferne: die Ausbildung der Kinder oder Enkel, irgendwann ein eigenes Haus oder vielleicht eine längere Reise.



Terrasse 4, >10 Jahre

Ertrag

Wenn Ihnen bis zur Verwirklichung dieser Ziele noch 10, 15 oder sogar 20 Jahre bleiben, ist die Zeit Ihr größter Verbündeter. Sie können flexibel Ihre Sparraten planen und darauf setzen, dass über den langen Zeitraum auch eine gute Rendite mit herauspringt. Denn bei langen Laufzeiten relativiert sich z. B. auch das Risiko von Fondsanlagen erheblich. Je nachdem, wie risikofreudig Sie sind, können sehr verschiedene Produkte infrage kommen. Wählen Sie trotzdem eine möglichst flexible Variante mit der Möglichkeit, die Raten

anzupassen. Über den langen Zeitraum kann sich in Ihrer persönlichen Situation vieles ändern. Vielleicht können Sie die Raten irgendwann nicht bedienen, oder Sie brauchen das Geld für etwas ganz anderes.

Wenn Sie langfristig sparen möchten, sollten Sie alle Förderungen mitnehmen, die Sie ausschöpfen können. Auch geringe Förderbeträge wirken sich über die lange Zeit erheblich aus. Dazu zählen Riesterförderung (fürs Eigenheim insbesondere auch „Wohn-Riester“), vermögenswirksame Leistungen, die Wohnungsbauprämie und die Arbeitnehmersparzulage. Um die Förderungen zu erhalten, müssen Sie in eine bestimmte Anlageform investieren (s. Übersicht auf der nächsten Seite).

Förderung	Anlageform	Höhe der jährlichen Förderung
Vermögenswirksame Leistungen (VL)	Banksparplan, Bausparvertrag, Fondssparplan, Baukredittilgung	Max. 480 €, 40 € pro Monat
Arbeitnehmer-sparzulage	Aktienfonds	20 % der eingezahlten Summe, max. 80 €
	Bausparvertrag	9 % der eingezahlten Summe, max. 43 €
	Tilgung eines Immobilienkredits	9 % der Tilgungssumme, max. 43 €
Wohnungsbauprämie	Bausparvertrag	10 % der eingezahlten Summe, max. 70 €
Riesterförderung	riesterzertifizierter Banksparplan, Fondssparplan, Rentenversicherung oder Bausparvertrag, Rückzahlung eines Immobilienkredits („Wohn-Riester“)	175 €, plus 185 € für jedes vor 2007 geborene Kind bzw. 300 € für jedes ab 2008 geborene Kind, 200 € einmalig, wenn Sie selbst unter 25 sind
Rüruprente	Rentenversicherung, fondsgebundene Rentenversicherung, Fondssparplan	Die Einzahlungsgrenze liegt bei jährlich 25.787 €, davon sind 92 %, also 23.724 €, steuerlich absetzbar (2021).

Ausbildung der Kinder oder Enkel

Ein Studium oder eine Ausbildung kosten Geld. Und auch der Start in die eigenen vier Wände für den Nachwuchs ist ohne Finanzpolster schwer zu stemmen. Wenn Sie risikoloses Geld für Ihre Kinder oder Enkel ansparen möchten, eignen sich Banksparpläne, aber auch Tagesgeldkonten (s. dazu auch „Anlageprodukte kurz erklärt“ auf S. 26). Allerdings sind beide vergleichsweise gering verzinst. Etwas mehr Ertrag bietet ein Fondssparplan, den Sie je nach Risikoneigung mit Aktienfonds, Rentenfonds oder Indexfonds bestücken können.

Auch Mischungen sind möglich. Achten Sie auf Fonds mit geringen Verwaltungskosten (z. B. auch passiv gemanagte Fonds), sonst leidet der Ertrag.

Haben Sie schon eine größere Summe, die angelegt werden soll, eignen sich Festgelder oder wieder Fonds. Wenn Sie das etwas größere Risiko der Fondsvariante reduzieren möchten, können Sie den Betrag auch splitten und ihn in verschiedene Fondsprodukte anlegen. Alternativ wählen Sie einen sehr breit streuenden Fonds oder einen Indexfonds.

Bedingungen/Verdienstgrenze

Ob VL gezahlt werden, ist im Tarifvertrag oder in der Betriebsvereinbarung geregelt; direkte Zahlung durch Arbeitgeber (muss aber versteuert werden)

VL-Vertrag notwendig, max. 20.000 €/ 40.000 € zu versteuerndes Einkommen (ledig/verheiratet)

VL-Vertrag notwendig, max. 17.900 €/ 35.800 € zu versteuerndes Einkommen (ledig/verheiratet)

VL-Bescheinigung nötig, max. 17.900 €/ 35.800 € zu versteuerndes Einkommen (ledig/verheiratet)

Max. 35.000 €/70.000€ zu versteuerndes Einkommen (ledig/verheiratet)

Gesetzlich Rentenversicherte sowie Beamte, Soldaten, Angestellte im öff. Dienst und Künstler, sowie deren Ehepartner; 4 % des Vorjahreseinkommens (brutto) muss in den Vertrag gespart werden

Weitere Beiträge z. B. zur gesetzlichen Rentenversicherung werden mit angerechnet

Beantragung

Direkt beim Arbeitgeber (auch bei freiwilliger Zahlung oder Aufstockung durch den Arbeitnehmer)

Beim Finanzamt (Anlage VL in der Einkommensteuererklärung oder gesonderter Antrag)

Beim Finanzamt (Anlage VL in der Einkommensteuererklärung oder gesonderter Antrag)

Beim Finanzamt (Anlage VL in der Einkommensteuererklärung oder gesonderter Antrag)

Bei der Bausparkasse

Bei der zentralen Zulagenstelle für Altersvermögen (ZfA) oder Dauerzulagenantrag über den Anbieter

Beim Finanzamt (unter Sonderausgaben in der Einkommensteuererklärung)



Ein Bankauszahlplan bietet die Möglichkeit, das Geld sicher verzinslich anzulegen und sich (bzw. den Kindern) einen bestimmten Betrag regelmäßig auszahlen zu lassen. In aller Regel wird dabei das gesamte Geld über die Laufzeit aufgebraucht.

Bei Ausbildungsversicherungen zahlen Sie viel Geld für die Nebenkosten. Außerdem fließt ein Teil der Sparsumme in die Risikovorsorge für den Fall, dass Sie sterben. Das lässt sich auch preiswerter mit einer (separaten) Risikolebensversicherung abdecken. Zudem sind die Verträge sehr unflexibel, sodass Sie bei Zahlungsengpässen Schwierigkeiten bekommen können.

Eigenheim

Der Traum von den eigenen vier Wänden wird realistischer und günstiger, je mehr Eigenkapital Sie besitzen. Denn je mehr Geld Sie selbst beisteuern, desto weniger müssen Sie sich leihen. Bei einer höheren Eigenkapitalquote werden außerdem die Kreditzinsen günstiger. Zwischen 20 und 30 Prozent der Gesamtsumme sollten Sie daher mindestens verfügbar haben. Außerdem sollten Sie vorher rechnen, ob Sie über lange Zeit in der Lage sind, die Kreditraten zu zahlen sowie Neben- und Instandhaltungskosten zu tragen.

Wenn Sie fest vorhaben, in den nächsten 7 bis 10 Jahren ein Haus oder eine Wohnung zu kaufen, empfehlen sich sicherere Anlagen: Bausparverträge oder Banksparpläne. Beide sind VL- und riesterfähig, Sie können also mit der staatlichen Förderung und einer Zahlung vom Arbeitgeber noch mehr Geld auf die Seite legen.

Sind Ihre Pläne noch eher vage, können Sie auch ein bisschen risikofreudiger herangehen und regelmäßig in einen Fonds (Aktienfonds, Rentenfonds, Indexfonds, Mischfonds) investieren – auch hier können Sie je nach Risikoneigung eher konservativ oder spekulativ einsteigen.

TIPP

Berechnen Sie die „Gesamtsumme“ für die Immobilie nicht zu niedrig. Zum Kaufpreis kommen noch Nebenkosten hinzu: Grunderwerbsteuer, Notarkosten, Maklerprovision usw. Schlagen Sie deshalb auf den Preis noch einmal 12 bis 15 Prozent auf.

TIPP

Nutzen Sie nicht nur Kreditangebote der gängigen Banken und Sparkassen. Die Förderprogramme der KfW-Bank und Zuschüsse der Investitionsbanken der Bundesländer können eine Finanzierung deutlich günstiger machen. Beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) gibt es Finanzhilfen für effizientere Heizungssysteme.



Wofür es sich zu sparen lohnt

III

Anlageprodukte kurz erklärt

- 27 Klassische Geldanlagen
- 29 Beteiligungen
- 30 Fonds
- 31 Sachwerte und Sonstige
- 32 Kriterien einer nachhaltigen Geldanlage
- 36 Nachhaltige Anlageformen im Überblick



Klassische Geldanlagen

In der andauernden Niedrigzinsphase werfen die klassischen Anlageprodukte kaum noch Zinsen ab, punkten aber bezüglich der Sicherheit.

Wer sein Geld anlegen möchte, und dabei auf die klassischen und vertrauten Anlageformen setzt, muss nahezu ganz auf Zinsen verzichten. Warf das Sparbuch im Jahr 1980 noch 4,5 Prozent Zins ab, 2008 immerhin noch 2,5 Prozent, tendiert dieser nun gegen Null. Ursache ist die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank, mit der sie die Wirtschafts- und Finanzkrise bekämpfen will. Der Vorteil ist: Wer sich Geld leiht, bekommt dies aktuell zu sehr günstigen Bedingungen. Der Nachteil ist, dass die gängigen sicheren Sparformen keine Zinsen mehr abwerfen.

Davon betroffen sind sowohl die Kunden als auch die Banken und Sparkassen selbst. Parken diese, wie in der Branche üblich, Geld bei der Europäischen Zentralbank, müssen sie dafür häufig einen Strafzins zahlen. Diesen geben Banken und Sparkassen teilweise an die Kunden weiter. Sie lassen sich die sichere Aufbewahrung des Geldes also von ihren Kunden bezahlen – als sogenanntes Verwahrtgelt (auch „Negativzins“ genannt). Überschreiten Sie also einen bestimmten Freibetrag z. B. auf Ihrem Tagesgeldkonto, kostet Sie das etwas. Das darf jedoch nicht stillschweigend erfolgen. Als Bestandskunde müssen Sie solchen Änderungen zustimmen. Als Neukunde kann dieses Verwahrtgelt bereits Teil des Vertrags

sein. Informieren Sie sich dazu bei Ihrer Sparkasse oder Bank.

Tagesgeldkonto

Geld, das sicher angelegt und täglich verfügbar sein soll, ist am besten auf einem Tagesgeldkonto aufgehoben. Dieses ist an ein Referenzkonto (meist das Girokonto) gekoppelt, vom dem die Überweisung einmalig oder regelmäßig erfolgt. Die Zinsen sind variabel gestaltet, tendieren aufgrund des aktuellen Zinstiefs jedoch nahe null. Tagesgeldkonten eignen sich durch ihre Flexibilität zum Notfall- oder Wunschsparen, sie dienen nicht dem täglichen Zahlungsverkehr. Meist kosten sie nichts extra.

Termin- und Festgeld

Bei Termin- oder Festgeld legen Sie eine größere Summe Geld zu einem festgelegten Zinssatz und Zeitraum an. Je länger das Geld festgelegt wird, desto höher sind die Zinsen, die Ihnen das Kreditinstitut zahlt. Doch aktuell fallen auch hier die inländischen Angebote aufgrund der Niedrigzinsen eher spärlich aus und sind aus Sparer Sicht wenig attraktiv, um sich längerfristig zu binden.

Sparbuch

Auch das allzeit beliebte Sparbuch kann nicht mehr durch die Zins- und Zinseszinsfekte bestechen. Jedoch können Sie auf Ihr bestehendes Sparbuch soviel Geld einzahlen, wie und wann Sie möchten. Allerdings dürfen Sie nur bis zu 2.000 Euro pro Monat abheben. Möchten Sie mehr Geld haben, müssen Sie das Sparbuch vorher kündigen (mindestens 3 Monate Kündigungsfrist) oder einen Vorschusszins zahlen.

Ratensparvertrag

Für die in der Vergangenheit aufgelegten Ratensparverträge galt eine feste vereinbarte monatliche Sparrate. Der Zins bestand i.d.R aus einer Grundverzinsung (relativ niedrig) und einem Zinsbonus. Bei festverzinsten Sparverträgen galt: Je länger regelmäßig eingezahlt wurde, desto höher war der Bonuszins. Diese Form der Sparverträge werden aktuell am Markt jedoch kaum noch angeboten, denn entsprechende Zins- und Bonuszahlungen sind momentan für Banken und Sparkassen nicht zu erwirtschaften.

Sparbrief

Auch Sparbriefe sind aufgrund mangelnder Zinserträge aktuell nicht mehr am Markt zu finden. Die Funktionsweise war ähnlich wie ein Festgeld: Ein festverbriefter Geldbetrag wurde für eine Laufzeit von 1 und 10 Jahren angelegt. Je länger die Laufzeit, desto höher war die Verzinsung.

Bausparvertrag

Ein Bausparvertrag ist ein Mix aus Sparen und Kredit. Zuerst sparen Sie regelmäßig und erhalten dafür vergleichsweise niedrige Zinsen. Wenn Sie die „Zuteilungsreife“ erreicht haben, bekommen Sie die Gesamtsumme ausgezahlt. Diesen Betrag müssen Sie „wohnwirtschaftlich“ verwenden: also für einen Hauskauf einsetzen, für die Renovierung verwenden oder Ähnliches. Unter dieser Voraussetzung bekommen Sie relativ günstige Kreditkonditionen für den Teil, der noch nicht angespart wurde. Den zahlen Sie mit regelmäßigen Raten zurück. Wenn Sie einen Bausparvertrag unterschreiben, müssen Sie oft Abschlusskosten zahlen.

Anleihe

Eine Anleihe (oder auch Schuldverschreibung, festverzinsliches Wertpapier, Rentenpapier oder Obligation genannt) ist Geld, das man einem Staat, einem Unternehmen oder einer Bank leiht, im Grunde also ein Kredit. Das Anleihepapier sagt aus, dass der Kredit nach einer bestimmten Zeit und mit einem festgelegten Zins wieder zurückgezahlt werden muss. Die Zinsen sind abhängig von der Kreditwürdigkeit des Schuldners. Ebenso steigt bzw. sinkt die Anleihe im Wert, wenn sich die Kreditwürdigkeit des Staates, des Unternehmens oder der Bank oder das Zinsniveau ändert.



INFO

Weitere Fachbegriffe zum Thema „Sparen und anlegen“ erklären wir im Glossar auf S. 53 dieser Broschüre.

Beteiligungen

Bei dieser Form der Geldanlage werden Sie Miteigentümer an Unternehmen oder Projekten. Als Gegenleistung profitieren Sie vom wirtschaftlichen Erfolg in Form einer Gewinnbeteiligung.

Aktie

Aktien sind Beteiligungen an Unternehmen, meist an einer Aktiengesellschaft. Die Aktie als Wertpapier drückt dabei aus, welchen Anteil am Unternehmen der Inhaber besitzt. Es gibt Nennwert- und Stückaktien. Bei der Nennwertaktie wird der Anteil am Unternehmen über einen Geldbetrag ausgedrückt, bei der Stückaktie meist in Anzahl oder Prozent. Die Stückaktie ist die häufigere Form. Erwirtschaftet das Unternehmen Gewinne, werden sie als Dividende an die Aktieninhaber (Aktionäre) ausgezahlt. Geht das Unternehmen pleite, ist die Aktie wertlos.

Crowdinvestment

Unter diesem Begriff werden Gemeinschaften von Internetnutzern bezeichnet, die für eine begrenzte Zeit ein Projekt

finanzieren wollen. Dabei sammeln Internetplattformen Geld für soziale Projekte oder andere Vorhaben ein. Manchmal werden auch die Begriffe „Crowdfunding“ und „Crowdlending“ benutzt. Für Anleger wird das Crowdinvestment auch deshalb interessant, weil sie ein Mitspracherecht besitzen. Sie können sich beispielsweise an der Frage beteiligen, ob sie das Projekt überhaupt für sinnvoll und wirtschaftlich tragfähig halten. Gerade weil mehr Einblick in die Projekte möglich ist, entsteht oft der Eindruck, dass das Anlagerisiko auch besser überschaubar ist. Zudem gibt es oft zutreffende Ausnahmen, die die Aufklärungspflichten in Form eines Verkaufsprospekt und eines Informationsblattes aussetzen. Die Investition in ein einzelnes Projekt birgt deshalb ein sehr hohes Risiko.

Fonds

Fonds werden von Investmentgesellschaften und Banken aufgelegt und haben viele Anleger. Ein Fonds investiert immer in mehrere Anlagen und verteilt so das Risiko.

Investmentfonds

Investmentfonds unterscheiden sich hinsichtlich der Bereiche, in die sie investieren und hinsichtlich des Managements. Meist steht schon der Name für den Anlagebereich des Fonds: Aktienfonds investieren in verschiedene Aktien und Immobilienfonds in Häuser und Grundstücke. Ausschlaggebend für den Ertrag und das Risiko ist die Auswahl der Investments. Fonds können z. B. eine weltweite Streuung haben (eher risikoarm) oder nur auf eine spezielle Branche beschränkt sein (sehr risikoreich bzw. schwankungsanfällig). Wenn ein Fondsmanager als Experte die Auswahl der Anlagen übernimmt, spricht man von einem aktiv gemanagten Fonds. Passiv gemanagte Fonds haben keinen Fondsmanager. Sie sind deshalb auch günstiger. Außerdem unterscheiden sich Fonds noch hinsichtlich der Laufzeitbindung: Bei offenen Investmentfonds kann jeder Anleger jederzeit Anteile am Fonds kaufen oder auch wieder verkaufen. Bei geschlossenen Fonds schließt man sich mit mehreren Anlegern zusammen und erwirbt eine Beteiligung. Man bindet sein Geld für eine lange Laufzeit. Ein Verkauf des Fondsanteils vor dem Laufzeitende ist bei geschlossenen Fonds sehr schwer. Die Anteile werden auch nur über spezielle

Börsen gehandelt, sodass ein Kunde sie nicht selbst kaufen oder verkaufen kann. Geschlossene Fonds sind für normale Kleinanleger mit Vorsicht zu genießen.

Indexfonds (ETF)

Indexfonds (auch: Exchange Traded Funds, ETF) möchten einen bestimmten Index (z. B. den DAX) möglichst exakt nachbilden. Dazu investiert der Fonds in die gleichen Wertpapiere, die im Index vorhanden sind. Indexfonds sind passiv gemanagt, sie haben also keinen Fondsmanager. Deshalb sind sie günstiger als aktiv gemanagte Fonds.

Dachfonds

Dachfonds investieren in andere Fonds und versuchen so, höhere Erträge zu erwirtschaften. Der Vorteil ist, dass der Dachfondsmanager in sehr viele verschiedene Fonds unterschiedlicher Fondsgesellschaften und Fondsmanager investieren kann. Die Streuung ist also sehr groß. Dachfonds kosten aber vergleichsweise viel, weil hier noch eine Ebene des Fondsmanagements hinzukommt.

Sachwerte

Sachwerte wie Häuser oder Gold sind gerade in Krisenzeiten beliebt. Aber auch sie können im Wert stark schwanken.

Immobilien

Investitionen in Immobilien sind zumeist sehr langfristig. Gebäude und Grundstücke lassen sich nicht von heute auf morgen verkaufen. Bei selbst genutzten Immobilien stehen meist die eingesparte Miete bzw. die Altersvorsorge und der Wohnwert im Vordergrund. Gegengerechnet werden müssen die Rückzahlung des Kredits und die Neben- und Instandhaltungskosten der Immobilie. Bei fremd genutzten (also vermieteten) Objekten ist es ähnlich, die Kosten können durch zusätzliche Services wie Hausverwalter aber höher ausfallen. Entscheidend für die Wertentwicklung von Immobilien sind Lage und Ausstattung.

Edelmetalle

Gold, Silber, Platin oder Ähnliches kann man direkt in Form von Barren, Münzen oder Schmuck erwerben. Allerdings ist dann ein Schließfach z. B. bei einem Kreditinstitut notwendig, das zusätzlich Kosten verursacht. Edelmetalle sind stark schwankungsanfällig, verlieren aber nie ihren kompletten Wert. Allerdings kann ein Ertrag nur über eine Preissteigerung erzielt werden, denn Zinsen oder Dividenden gibt es bei dieser Anlageform nicht.

Sonstige

Derivat

Ein Derivat wettet darauf, dass die Wertentwicklung eines anderen Anlageprodukts (z. B. eines Wertpapiers) in eine vorher bestimmte Richtung verläuft. Durch diese Verbindung wirkt sich die Kursschwankung des gekoppelten Anlageprodukts (der „Basiswert“) besonders stark auf das Derivat aus. Diese Anlageform ist spekulativ, sehr riskant und deshalb meist für den Privatanleger nicht zu empfehlen. Zu den Derivaten gehören z. B. Zertifikate, Futures, Swaps oder Optionsscheine.

Kryptowährungen

Bitcoin ist die bekannteste Kryptowährung. Die Transaktion erfolgt über dezentrale Buchungssysteme („Blockchain“), bei denen die Rechner der Mitglieder mittels Software verbunden werden. Kryptowährungen sind also nicht an ein Kreditinstitut gebunden. Sie lassen sich nur digital verwalten. Im Internet gibt es diverse Marktplätze, auf denen Sie sich anmelden und Kryptowährungen kaufen können. Der Gegenwert ist abhängig von Angebot und Nachfrage, kann also stark schwanken. Eine Investition ist deshalb sehr riskant.

Kriterien einer nachhaltigen Geldanlage

Nachhaltige Geldanlagen berücksichtigen ökologische, soziale und ethische Bewertungspunkte, die Anlegern zusätzlich zum Ertrag wichtig sind. Nahezu jedes Anlageprodukt gibt es auch als nachhaltige Variante.

Drei wichtige Kriterien

Wenn ein Anleger eine Aktie kauft, bedeutet das auch, dass es einen Unternehmer gibt, der dieses Geld verwendet. Einige Anleger wollen an dieser Stelle Verantwortung dafür übernehmen, was mit ihrem Geld finanziert wird. Gleichzeitig möchten sie, dass auch im Umwelt- und Sozialbereich bestimmte Standards eingehalten werden. Dafür gibt es verschiedene nachhaltige Geldanlagen.

Das Konzept der Nachhaltigkeit zielt auf ein Engagement bei der Umwelt- und Sozialverträglichkeit. Der Dreiklang Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung umreißt das heute übliche Verständnis nachhaltiger Geldanlagen. Es gibt derzeit keine allgemein akzeptierte bzw. verbindliche Definition von „Nachhaltigkeit“ bzw. „nachhaltiger Geldanlage“, anhand derer bestimmt werden könnte, was eine Geldanlage zu einem „echten“ nachhaltigen Investment macht. Verschiedene Akteure im Markt und der Politik bemühen sich aktuell um eine Definition der Nachhaltigkeit.



Nachhaltige Produkte müssen mindestens eines der drei Nachhaltigkeitsziele fördern (sog. ESG-Kriterien):

- > „E“ steht für Environmental/Umwelt (Klimaschutz, Schutz der biologischen Vielfalt, nachhaltige Nutzung und Schutz von Wasser- und Meeresressourcen etc.).
- > „G“ steht für Good Governance / gute Unternehmensführung (Maßnahmen zur Verhinderung von Korruption, Gewährleistung von Arbeitnehmerrechten etc.).
- > „S“ steht für Social/Soziales (Einhaltung arbeitsrechtlicher Standards, Ächtung von Kinderarbeit etc.).

Beispiele für Kriterien nachhaltiger Anlagen

Umwelt	Soziales	Verantwortungsvolle Unternehmensführung
Keine Verwendung von Tropenhölzern, keine Kohleförderung und -verstromung, sobald eine festgesetzte Umsatzgrenze überschritten wird	Keine Tierversuche	Bekämpfung von Korruption
Keine Gentechnik	Spenden an soziale Einrichtungen	Keine Steuerflucht
Ressourcenschonender Umgang	Achtung von Menschenrechten	Transparenz in der Berichterstattung nach außen
Nutzung von erneuerbaren Energien	Einhaltung von internationalen Konventionen (Einsatz Palmöl, Waffenrecht usw.)	Mitarbeiterförderung
Hohe Energieeffizienz	Gleichstellung von Mann und Frau	Qualitäts- und Umweltschutzleitlinien

Doppelter Nutzen

Geldanlagen werden hinsichtlich Ertrag, Sicherheit oder Verfügbarkeit ausgewählt (s. S. 13). Für nachhaltig orientierte Anleger kommen zusätzlich noch ökologische oder soziale Anforderungen hinzu.

Das zusätzliche Kriterium Nachhaltigkeit konkurriert nicht mit den anderen drei Faktoren Sicherheit, Ertrag oder Verfügbarkeit. Nachhaltige Anlagen können genauso verfügbar, sicher und ertragreich wie herkömmliche Anlagen sein. Sie unterstützen gleichzeitig aber auch ökologisches oder soziales Verhalten. Das wird häufig als „doppelte Rendite“ bezeichnet: Zum einen stellen nachhaltige Anlagen „Geld mit Sinn“ zur Verfügung, zum anderen können sie Erträge in Form von Zinsen oder Dividenden erbringen.

Nachhaltige Geldanlagen folgen wirtschaftlich gesehen aber den gleichen Prinzipien wie herkömmliche Anlagen. Dazu zählen bei einem Unternehmen die wirtschaftliche Grundverfassung, die Qualität der Produkte, die Wettbewerbsstärke, die Modernität der Produktion usw. Auch an den Börsen werden die Aktien nachhaltig ausgerichteter Unternehmen nicht von Kurseinbrüchen verschont.

Deshalb gilt auch für nachhaltige Geldanlagen: Anleger müssen sich über ihre Anlageziele und Einstellung zum Risiko klar werden. Eine ausgewogene Mischung bei den Anlageformen sowie die zeitliche Staffelung in kurzfristige und mittel- bis langfristige Anlagen minimiert das Risiko.

Passende Geldanlagen finden

Um nachhaltige Geldanlagen auszuwählen, können Sie sich an unterschiedlichen Ansätzen orientieren:

Ausschlusskriterien

Am häufigsten wird das Prinzip der sogenannten Ausschlusskriterien angewendet. Dabei werden keine Gelder in Unternehmen angelegt, die beispielsweise in der Produktion von Rüstungsgütern tätig sind, oder denen Menschenrechtsverletzungen, Kinderarbeit, Tierversuche etc. nachgewiesen wurden. Auch für Staaten kennt man solche Ausschlüsse, z. B. wenn in einem Land die Todesstrafe praktiziert wird. Zudem können Produkte, die die Preisentwicklung von Grundnahrungsmitteln abbilden, ausgeschlossen werden.

Positive Kriterien

Bei einem weiteren Ansatz geht man andersherum vor: Anleger wollen ganz gezielt solche Unternehmen unterstützen, die sie als umweltfreundlich oder sozial verträglich einstufen. In Deutschland am bekanntesten sind hier die Möglichkeiten, direkt in Unternehmen oder Projekte aus dem Bereich der erneuerbaren Energien zu investieren. Gern gewählte Bereiche sind auch nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Mikrofinanzierung sowie Gesundheit.

Impact Investing

Mit einem auswirkungsbezogenen Produkt (impact investing) fördert der Anleger bestimmte Initiativen. Ein Impact Investment zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass mit dem investierten Geld Projekte mit einer positiven Auswirkung auf Umwelt und Gesellschaft finanziert werden. Der vom Anleger entrichtete Anlagebetrag wird also gezielt in nachhaltige Projekte investiert

(wie z. B. Solarenergieprojekte oder Windkraftanlagen).

Best-in-Class-Ansatz

Der Best-in-Class-Ansatz zielt darauf ab, ESG-Vorreiter zu identifizieren und einzubeziehen. Gelder sollen in Unternehmen fließen, die sich – gemessen an der jeweiligen Branche – durch besondere Anstrengungen in Sachen Nachhaltigkeit auszeichnen. Das Ziel des Best-in-Class-Ansatzes ist es, den Umfang der praktizierten Nachhaltigkeit eines Unternehmens oder Staates zu prüfen. Dazu werden oft mehrere hundert Einzelkriterien zugrunde gelegt. Dabei gibt es Pluspunkte für nachhaltiges Unternehmensverhalten, wie beispielsweise die Einhaltung der Sozialstandards der Internationalen Arbeitsorganisation. Negativpunkte erhält das Unternehmen, wenn z. B. Umweltverschmutzungen nachgewiesen werden.

In einem ausgeklügelten Verfahren wird dann mit den jeweiligen Plus- und Minuspunkten eine Gesamtsumme berechnet. Meist muss eine Mindestpunktzahl erreicht sein, damit ein Unternehmen oder Staat als nachhaltig gilt. Bei welcher Anzahl an Mindestpunkten diese als nachhaltig gelten, entscheidet der Anbieter der nachhaltigen Geldanlage (z. B. die Fondsgesellschaft).

Engagement

Aktien beinhalten für Anleger wichtige Eigentümerrechte, wie z. B. Stimmrechte auf der Hauptversammlung und Auskunftsrechte gegenüber dem Vorstand. Der sogenannte „Engagement“-Ansatz beschreibt die Ausübung von Aktionärsrechten, um das Verhalten von Unternehmen in Bezug auf ESG-Kriterien zu beeinflussen. Dies kann durch die Teilnahme an Hauptver-

sammlungen, Stimmrechtsvertretung oder die direkte Kommunikation mit der Unternehmensleitung oder mit Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft erreicht werden.

ESG-Integration

Unter ESG-Integration wird die systematische Einbeziehung von ESG-Faktoren in die traditionelle Finanzanalyse verstanden. Dieser Ansatz konzentriert sich auf den möglichen positiven oder negativen Einfluss von ESG-Kriterien auf die Finanzdaten von Unternehmen.

Hilfe von Ratingagenturen

Viele große Unternehmen geben regelmäßig Nachhaltigkeitsberichte heraus. Sie sind derzeit aber nur schwer miteinander vergleichbar. In der Nachhaltigkeitsinfor-

mation liegt jedoch der entscheidende Unterschied zwischen herkömmlicher und nachhaltiger Geldanlage. Deshalb verwenden die Anbieter von Investmentfonds oft die speziellen Dienstleistungen von Rating-Agenturen. Sie erheben die wichtigen Informationen über die Nachhaltigkeit eines einzelnen Unternehmens oder Staates und verdichten sie zu einem Gesamturteil. So vereinheitlichen sie die Informationen und ermöglichen die Vergleichbarkeit.

Damit wird eine Vorauswahl nachhaltiger Unternehmen und Staaten getroffen. Auf deren Basis wählen Banken, Sparkassen und Fondsgesellschaften ihre Aktien und Anleihen endgültig aus. Anschließend stellen sie sie zu verschiedenen Produkten zusammen.



FAZIT:

Die perfekte nachhaltige Geldanlage gibt es nicht. Unternehmen, die ausschließlich Vorteile für Umwelt und Gesellschaft bringen, dürften auch bei intensiver Suche kaum zu finden sein. Deshalb sollten Sie bei der Auswahl darauf schauen, dass die für Sie wichtigsten Anforderungen erfüllt sind, die Kriterien aber erfüllbar bleiben.

Nachhaltige Anlageformen im Überblick

Investmentfonds

Die Pioniere der nachhaltigen Geldanlage für Privatanleger sind offene, d. h. für jedermann zugängliche Investmentfonds. Sie prägen bis heute den Markt für nachhaltige Geldanlagen. Fonds haben gegenüber Einzelaktien oder -anleihen den Vorteil, dass Spezialisten darüber entscheiden, wie der Fonds investieren darf. Außerdem gibt es einen Fondsmanager, der die Entwicklung der Branche genau kennt und den Fonds entsprechend steuert.

Indexfonds (ETF)

Immer mehr Anleger möchten an der Kursentwicklung auf Aktien- und Anleihemärkten teilhaben. Sie scheuen aber Investmentfonds, weil sie die Extrakosten für den Fondsmanager als zu hoch empfinden. Wie im herkömmlichen Anlagebereich auch, empfehlen sich in diesem Fall Anlagen, die möglichst exakt den Verlauf eines Wertpapierindex (z. B. des DAX) nachbilden. Man nennt solche Anlageformen allgemein Exchange Traded

Funds (kurz ETFs). Sie sind auch im Bereich nachhaltiger Geldanlagen verfügbar. Oft beziehen sie sich auf die breiten, international ausgerichteten Nachhaltigkeitswertpapierindizes, die auch die höchste Verbreitung an Börsen besitzen. Dies sind beispielsweise der Dow Jones Sustainability Index World (DJSI World), der FTSE4 Good Global Index oder der Ethical Index. Solche Indizes haben ihre eigenen Systeme entwickelt, wie sie in Sachen Nachhaltigkeit bei Unternehmen die „Spreu vom Weizen“ trennen.

Versicherungsprodukte

Daneben existieren mittlerweile auch Versicherungsangebote, die auf dem Nachhaltigkeitskonzept basieren. Meist handelt es sich um Altersvorsorgeprodukte, wie z. B. fondsgebundene Lebensversicherungen. Der zugrunde liegende Investmentfonds entstammt dann oft einer der oben vorgestellten Kategorien von Nachhaltigkeitsfonds.

Wichtigstes Gütesiegel für nachhaltige Geldanlagen



FNG-Siegel

Der ganzheitliche Qualitätsstandard vom Fachverband für Nachhaltige Geldanlagen gewährleistet einen Mindeststandard und zeichnet hochwertige Nachhaltigkeits-Investments mit bis zu drei Sternen aus.

www.fng-siegel.org



Klassische Geldanlagen

Auch klassische Spareinlagen, Sparbriefe und Festgelder werden mit dem Versprechen angeboten, zugunsten ökologischer oder sozialer Verwendungszwecke anzulegen. Ein Beispiel hierfür sind sogenannte Klimasparbriefe, deren Zweck die Unterstützung lokaler Klimaschutzmaßnahmen ist. Dafür werden z. B. Kredite an Projekte vergeben, die Biomassekraftwerke errichten.

Beteiligungen

Anleger können ihr Geld auch auf direktem Wege Unternehmen oder Staaten zur Verfügung stellen. Dazu werden Genossenschaftsanteile (z. B. an Energiegenossenschaften) oder Anteile an beschränkt haftenden Gesellschaften (GmbHs) erworben. So wurden Unternehmen aus der Branche der erneuerbaren Energie in der Vergangenheit ganz überwiegend mit Eigenkapital versorgt. Gerade bei solchen Einzelanlagen ist das Risiko besonders hoch, weil der Anleger sich auf ein Projekt festlegt. Hier gab es schon spektakuläre Unternehmenspleiten, die auch in den Medien hohe Wellen schlugen. Solche Fälle zeigen: Anlageangebote wie Fonds oder Unternehmensbeteiligungen, die nicht an einer Börse handelbar sind, erfordern anspruchsvolles Fachwissen. Hier sind

Finanz- und Öko-Fachexperten gleichermaßen gefragt.

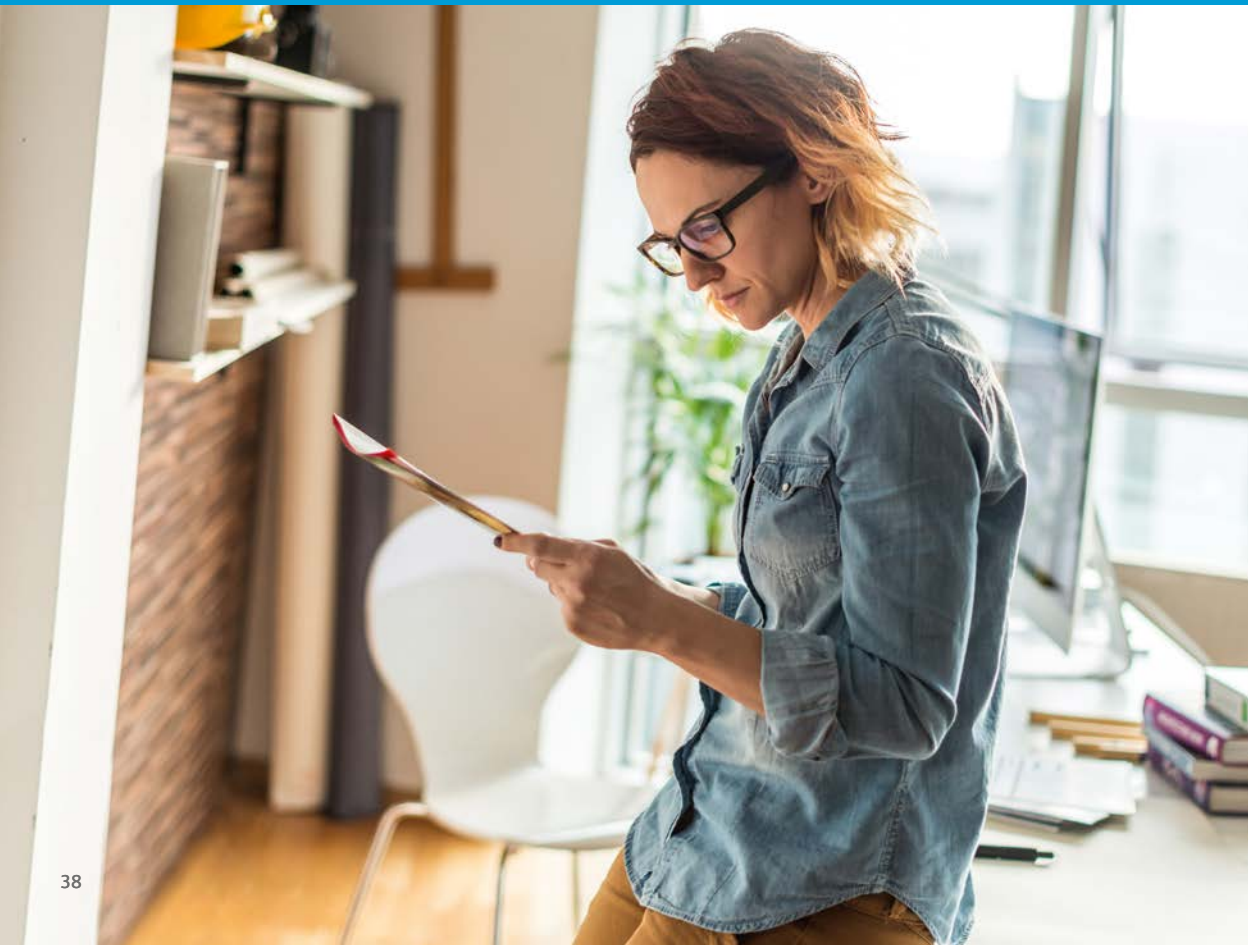
Crowdinvestments

Neue Anlagechancen bieten mittlerweile auch das Internet und soziale Netzwerke. Unter dem Begriff „Crowdfunding“ und „Crowdlending“ werden Gemeinschaften von Internetnutzern bezeichnet, die für eine begrenzte Zeit ein Projekt finanzieren wollen. Dabei sammeln Internet-Plattformen Geld für soziale Projekte oder andere nachhaltig ausgerichtete Vorhaben ein. Das können z. B. Integrationsmaßnahmen für beruflich schwer qualifizierbare Jugendliche oder eine neue Kleiderkollektion aus alternativen Rohstoffen sein. Für Anleger wird das Crowdinvestment auch deshalb interessant, weil es nicht nur um die Investition in Projekte mit Umwelt- und Sozialwirkung geht. Zahlreiche dieser Angebote ermöglichen auch eine aktive Mitwirkung von Anlegern. Sie können sich beispielsweise an der Frage beteiligen, ob sie das Projekt überhaupt für sinnvoll und wirtschaftlich tragfähig halten. Neben der Geldanlage ist die Mitsprache ein zusätzlicher Grund für ein Crowdinvestment. Anleger sind aber auch hier gut beraten, wenn Sie die Seriosität der Anlage sowie der Online-Plattform hinterfragen oder Fachwissen mitbringen.

IV

Rechte und Pflichten

- 39 Das Beratungsgespräch gut vorbereiten
- 42 Transparente Beratung
- 46 Kosten und Angebote vergleichen
- 48 Steuern
- 50 Einlagensicherung
- 51 Die goldenen Regeln des Sparens



Das Beratungsgespräch gut vorbereiten

Verzichten Sie beim Thema Geldanlage auf keinen Fall auf eine fachmännische Beratung. Gute Vorbereitung ist dabei die halbe Miete.

Die meisten Sparkassen und Banken bieten ihren Kunden kostenfreie Beratungsgespräche zur Geldanlage an. Finanziert wird das über Provisionen, die die Kreditinstitute nach dem Verkauf eines Produkts bekommen. Die Höhe der Provision muss angegeben sein. Vorteil dieser Variante ist: Auch Sparer mit kleinen Vermögen können sich umfassend informieren, ohne anschließend ein Produkt kaufen zu müssen.

Im Gegensatz dazu gibt es die Honorarberatung. Hier zahlen Sie 100 bis 180 Euro pro Stunde für eine Beratung. Der Berater darf dann allerdings keine Provision beziehen. Vorteil: Sie bezahlen den Berater dafür, dass er ausschließlich Ihre Interessen berücksichtigt. Freie Vermögensberater und Verbraucherzentralen bieten Honorarberatungen an.

TIPP

Sie haben das Recht, zu erfahren, welche Provisionen der Berater erhält, wenn er Ihnen ein Produkt verkauft. Fragen Sie deshalb konkret bei der Beratung nach, wie viel die Bank oder Sparkasse daran verdient.



Egal für welche Beratungsart Sie sich entscheiden, berücksichtigen Sie auf jeden Fall folgende Punkte:

1. Bereiten Sie sich gut vor. Bringen Sie Ihre Finanzunterlagen mit und planen Sie für das Beratungsgespräch 1 bis 1,5 Stunden Zeit ein.
2. Klären Sie für sich bereits das Anlageziel (s. Kapitel S. 16 „Wofür es sich zu sparen lohnt“) und die Anlagedauer. Überlegen Sie, wie risikofreudig Sie sind. Nutzen Sie dafür die Übersicht auf S. 43.
3. Wenn Sie sich unsicher sind, nehmen Sie jemanden zum Beratungsgespräch mit. Vier Ohren hören mehr als zwei.
4. Unterschreiben Sie nicht sofort. Nehmen Sie die Unterlagen mit nach Hause und überschlafen Sie die Entscheidung noch einmal. Das Gleiche gilt, wenn Sie eine Beratung per Telefon bekommen haben.
5. Prüfen Sie im Zweifel noch einmal nach: Schauen Sie bei der Verbraucherzentrale oder bei Stiftung Warentest nach, ob ein Anbieter einer Geldanlage schon einmal negativ aufgefallen ist: z. B. unter www.test.de/warnliste (2,50 Euro pro Abruf). Oder lassen Sie das Angebot von einem unabhängigen Experten prüfen. Auch hier bieten die Verbraucherzentralen Hilfe.

Gut vorbereitet ins Beratungsgespräch:



Einkommen:

- Gehalts-/Lohnabrechnung der letzten 3 Monate
- Nachweis des Vorjahreseinkommens
- Ggf. Einkommensteuerbescheid



Bei Selbstständigen:

- Unterschriebene Jahresabschlüsse
- Einnahmenüberschussrechnung der letzten 2 Jahre
- Unterschriebene aktuelle betriebswirtschaftliche Auswertung
- Einkommensteuerbescheid der letzten 2 Jahre



Absicherung/Vermögen:

- Eigenmittelnachweis (z. B. Kontoauszüge)

Außerdem sollte man dabei haben:

- Personalausweis/Reisepass

Üblicherweise sollten Sie diese Unterlagen bereithalten und nach Absprache mit Ihrem Berater mitbringen.



Transparente Beratung

Empfeht ein Berater Ihnen ein Anlageprodukt, muss er Sie vorher sorgfältig und gewissenhaft beraten haben. Was heißt das konkret?

Ihr Berater muss zunächst herausfinden, welcher „Typ“ Anleger Sie sind:

Ziel:

- Wofür wollen Sie überhaupt sparen?
- Geht es eher um kurzfristige Anschaffungen oder um die Altersvorsorge?
- Bis wann brauchen Sie das Geld?
- Wie viel Geld soll am Ende zur Verfügung stehen?

Persönliche Situation:

- Wie sieht Ihre finanzielle Lage aus?
- Welche Einnahmen und Ausgaben haben Sie monatlich?
- Gibt es Vermögen, bestehende Sparverträge oder Schulden?
- Haben Sie die nötigsten Versicherungen?
- Sollen nachhaltige Produkte bei Ihren Anlagen berücksichtigt werden?

Erfahrungen:

- Welche Geldanlageprodukte haben Sie schon?
- Wie viel Geld haben Sie bisher angelegt?
- Ist Ihnen Sicherheit, Verfügbarkeit oder Ertrag am wichtigsten?
- Welches Risiko sind Sie bereit einzugehen?

In aller Regel führen die Antworten auf diese Fragen dazu, dass Sie als Kunde in eine bestimmte Gruppe eingeordnet werden. Bei vielen Banken und Sparkassen gibt es fünf Stufen der Risikoeinstufung:

Sicherheitsorientiert:

Sie möchten kein Risiko eingehen, Ihnen ist die Erhaltung des angelegten Vermögens sehr wichtig. Deshalb sind Sie bereit, auch nur geringe Erträge zu erwirtschaften.

Konservativ:

Sie möchten nur mäßig Risiken eingehen und erwarten daher auch eher geringere Erträge. Geringe Zinsrisiken sind für Sie hinnehmbar.

Ertragsorientiert:

Sie sind bereit, mittlere Kurs- und Zinsrisiken, aber auch Bonitätsrisiken einzugehen. Damit können Sie überdurchschnittliche Erträge erzielen.

Spekulativ:

Sie haben eine hohe Risikobereitschaft, sowohl für Kurs- und Zinsrisiken, als auch bei Bonitätsrisiken. Dieser Risikobereitschaft stehen hohe Ertragschancen gegenüber.

Sehr spekulativ:

Sie sind bereit, alle Risiken bis hin zum Totalverlust zu tragen. Deshalb sind auch hochspekulative Produkte für Sie interessant, die außerordentlich hohe Ertragschancen bieten.

Als Nächstes wird er Ihnen passende Produkte vorstellen. Er muss dabei Folgendes erklären:

Anlageart:

- Wie funktioniert das Produkt?
- Woher kommt das Kapital, wie wird investiert, wo wird investiert usw.?
- Wie und wann bekommen Sie Ihre Erträge?

Risiko:

- Wie sicher ist das Produkt?
- Gibt es eine garantierte Rückzahlung zum Laufzeitende?
- Wie groß kann ein Verlust ausfallen?
- Welche Schwankungen am Markt können auftreten?

Kosten:

- Welche Abschlussgebühr wird fällig bzw. gibt es Verwaltungs-, Depot- oder Managementkosten?
- Wie wirkt sich das auf den Gesamtertrag aus (Effektivverzinsung)?

Provision:

- Bekommt Ihr Berater etwas dafür, wenn Sie das Produkt kaufen?

Für die meisten Anlageprodukte muss der Berater Ihnen ein Produktinformationsblatt geben. In diesem „Beipackzettel“ stehen noch einmal alle wichtigen Rahmen-

daten des Produkts. Lesen Sie sich dieses Infoblatt sorgfältig durch. Fragen Sie bei Unklarheiten nach. Meistens werden hier viele Fachbegriffe verwendet, die nicht jeder sofort versteht.

Wenn der Berater Sie zum Thema Wertpapiere beraten hat, muss er Ihnen hinterher eine „Geeignetheitserklärung“ geben. Sie erklärt, warum das empfohlene Produkt zu Ihnen und Ihrem Profil passt. Bewahren Sie sie auf. Auch nach langer Zeit können Sie dann nachvollziehen, auf welcher Basis die Empfehlung für dieses Produkt ausgesprochen wurde. Eine Unterschrift ist nicht nötig.

Beratung per Robo-Advisor

Viele Kreditinstitute bieten mittlerweile auch automatisierte Möglichkeiten der Geldanlage inklusive Beratung an. Sogenannte „Robo-Advisors“ sind Programme, die anhand von festgelegten Regeln bei der Auswahl der geeigneten Geldanlageprodukte helfen. An dieser Stelle übernimmt also eine Maschine die Aufgaben des Anlageberaters. Die Software überwacht dann auch laufend die Zusammenstellung der Produkte und verändert sie nach Ihren Vorgaben. Sie als Kunde haben immer den direkten Zugriff und können sich bequem von zu Hause mit Ihrer Anlagestrategie beschäftigen.



Schlichtung, wenn etwas schiefgeht

Entwickelt sich die Anlage negativ, ist der Frust erst mal groß. Wenn Sie das Gefühl haben, falsch beraten worden zu sein, wenden Sie sich erst mal an Ihr Kreditinstitut. Versuchen Sie, die Meinungsverschiedenheit direkt zu klären. Können Sie den Streit nicht beilegen, wenden Sie sich an eine Verbraucherschlichtungsstelle.

Hier vermitteln unabhängige Schlichter, sogenannte Ombudsmänner und -frauen. Das Verfahren ist für Sie kostenlos. Die Adressen der Schlichtungsstellen finden Sie auf S. 57. Lässt sich die Angelegenheit auch durch ein Schlichtungsverfahren nicht aus dem Weg räumen, können Sie nach wie vor vor Gericht ziehen.



Kosten und Angebote vergleichen

Wenn Sie ein Anlageprodukt gefunden haben, das zu Ihnen passt, überstürzen Sie die Unterschrift nicht. Schauen Sie sich Alternativen anderer Anbieter an und vergleichen Sie.

Ein Vergleich funktioniert natürlich am besten bei Sparprodukten, die eine feste Laufzeit, einen gleichbleibenden Zinssatz und keine Nebenkosten haben. Hier können Sie die Konditionen verschiedener Anbieter einfach nebeneinanderlegen oder vorher umrechnen. Etwas schwieriger wird es bei Wertpapiergeschäften.

Für Wertpapiergeschäfte brauchen Anleger ein Depotkonto. Darüber laufen alle Kauf- und Verkaufaktionen von Aktien bzw. Fondsanteilen. Für dieses Depotkonto müssen Sie meist extra zahlen. Um Anteile kaufen oder verkaufen zu können, werden außerdem Order- und Transaktionsgebühren fällig. Investmentfonds verlangen

oft einen Ausgabeaufschlag. Außerdem werden oft jährliche Verwaltungs- und Managementkosten berechnet. Diese Nebenkosten werden meistens in das jeweilige Produkt „hineingerechnet“, sodass der tatsächliche Betrag für den Anleger nur schwer zu durchschauen ist.

Informieren Sie sich deshalb genau und lesen Sie den Verkaufsprospekt gut durch. Hier müssen alle Nebenkosten aufgelistet sein. Wenn Sie Produkte anderer Anbieter danebenlegen, zeigen sich oft gravierende Unterschiede.

Lassen Sie sich im Beratungsgespräch die Prozentangaben für Ihre Situation in Euro ausrechnen. Ein Ausgabeaufschlag von 1 Prozent oder eine jährliche Verwaltungsgebühr von 1,2 Prozent klingen erst mal nach nicht viel. Bei einem Anlagevermögen von 10.000 Euro sind das aber schon 220 Euro – es bleiben dann also nur 9.780 Euro für die eigentliche Geldanlage übrig.

Der beste Vergleichsmaßstab ist außerdem die Effektivverzinsung bzw. Rendite. Lassen Sie sich nicht von Begriffen wie „Wertzuwachs“, „durchschnittliche Verzinsung“ oder Ähnlichem in die Irre leiten. Nur die Effektivverzinsung setzt den laufenden Ertrag mit den Kosten ins Verhältnis.

Bei einigen Anlageprodukten gibt es nicht einmal eine belastbare Aussage zur Effektivverzinsung: Fonds können im Wert stark schwanken und sind von der Entwick-

lung an den Börsen abhängig. Trotzdem können Sie sich einen Überblick über die Entwicklung der letzten Jahre anschauen: mit einem Fondsrating.

Hierbei checken die Analysten großer Ratingfirmen, wie die durchschnittliche Wertentwicklung über die Jahre verlaufen ist, wie der Fonds im Vergleich zu anderen, ähnlichen Fonds abgeschnitten hat bzw. wie erfolgreich er in Zeiten steigender und fallender Marktumstände war. Das alles ist natürlich nur ein Blick in die Vergangenheit und sagt nichts darüber aus, wie es in Zukunft läuft. Trotzdem bekommen Sie ein Gefühl dafür, welche Fonds ein besseres Ergebnis erzielt haben als andere.

TIPP

Wenn Sie ein eher passiver Anleger sind, spielen Order- und Transaktionsgebühren eine untergeordnete Rolle. Sind Sie aktiv und schichten Ihr Wertpapierdepot öfter mal um, überlegen Sie, ob auch ein Onlinezugang infrage kommt. Wenn Sie die Aufträge per Internet selbst machen, können Sie einiges an Kosten sparen, sind dann aber auch ohne Ihren Berater unterwegs.

Steuern

Auch auf Geldanlageprodukte werden Steuern fällig. Wenn Sie keinen Cent verschenken wollen, müssen Sie aktiv werden.

Praktisch für alle Erträge aus Geldanlageprodukten wird die Abgeltungsteuer fällig. Ausnahmen sind Riesterverträge, Rüruprenten sowie Renten- und Kapitallebensversicherungen. Die Abgeltungsteuer beträgt 25 Prozent und muss auf alle Erträge (also Zinsen, Dividenden, Aktiengewinne usw.) gezahlt werden. Die Banken und Sparkassen führen das Geld automatisch ans Finanzamt ab. Damit sind Sie mit dem Finanzamt „quitt“.

Einkünfte bis 801 Euro für Ledige bzw. 1.602 Euro für Verheiratete pro Jahr sind allerdings generell steuerfrei. Das nennt sich Sparerpauschbetrag. Wenn Sie der Sparkasse oder Bank einen Freistellungsauftrag erteilen, wird keine Abgeltungsteuer abgeführt. Der Freistellungsauftrag gilt für alle Konten bei dem jeweiligen Kreditinstitut. Wenn Sie also mehrere Bankverbindungen haben, müssen Sie den Freistellungsauftrag aufteilen. Achten Sie darauf, dass Sie nicht über die 801 bzw. 1.602 Euro rutschen.

Wenn Sie den Freistellungsauftrag vergessen haben oder über dem Sparerpauschbetrag liegen, können Sie die Summen, auf die Sie Abgeltungsteuer gezahlt haben, hinterher in der Einkommensteuererklärung angeben. Beantragen Sie dann auch die „Günstigerprüfung“ beim Finanzamt. So wird ermittelt, ob es für Sie günstiger ist, die Steuerpflicht nicht über die Abgeltungsteuer, sondern über die Lohn- und Einkommensteuer auf alle Einkünfte (also auch auf Kapitalerträge) laufen zu lassen.

Riester, Rürup und auch die betriebliche Altersvorsorge profitieren schon beim Ansparen von steuerlichen Vorteilen. In der Rentenphase müssen die Einkünfte aus dieser Vorsorgeform dann aber versteuert werden. Das nennt man „nachgelagerte Besteuerung“. Weil die Einkünfte im Ruhestand aber häufig geringer ausfallen, müssen auch weniger Steuern gezahlt werden. Das Prinzip lohnt sich also für die meisten Menschen.



Einlagensicherung

Die Finanzkrise hat gezeigt: Auch Kreditinstitute können in wirtschaftliche Schwierigkeiten kommen. Für den Ernstfall gibt es jedoch die „Einlagensicherung“.

Jedes deutsche Kreditinstitut muss Mitglied im gesetzlichen System der Einlagensicherung sein. Die Sparrücklagen der Kunden sind so bis zu einer Höhe von 100.000 Euro pro Kunde (nicht pro Konto) geschützt.

Die Einlagensicherung schützt Geld auf Girokonten, Tagesgeldkonten, Spar- oder Festgeldkonten und Sparbriefen. Keine Sicherung gibt es für Wertpapiere, also Anleihen, Anlagezertifikate, Genussscheine oder Inhaberschuldverschreibungen.

In Deutschland geht der Einlagenschutz aber noch weit über die gesetzlichen Regelungen hinaus: Die Sparkassen und

Genossenschaftsbanken haben sich jeweils zu einer Haftungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die funktioniert ähnlich wie eine Versicherung: Im Ernstfall stehen die einzelnen Institute füreinander ein.

Gerät eines in eine Krise, steht das gesamte Volumen des Sicherungssystems zum Schutz der Kundeneinlagen zur Verfügung. Deshalb ist der Betrag hier nicht begrenzt.

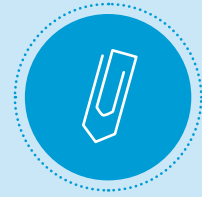
Bei den privaten Banken gibt es einen freiwilligen Einlagensicherungsfonds. Er deckt pro Kunde ein Minimum von 1 Million Euro ab. Die öffentlichen Banken haben ebenfalls eine eigene Sicherungseinrichtung. Weitere Details finden Sie auf S. 57.



INFO

Die EU-Länder unterliegen den gleichen Regelungen zur Einlagensicherung wie Deutschland. Wenn Sie allerdings Geld bei einer Bank außerhalb der EU anlegen, schauen Sie sich die Regelungen zur Einlagensicherung genau an.

Die goldenen Regeln des Sparens



Alle wichtigen Eckpfeiler für eine erfolgreiche Geldanlage sind hier noch einmal zusammengefasst.

- 1. Setzen Sie sich klare Ziele für Ihre Geldanlage.**
Wie lange wollen Sie anlegen, wie viel Geld, welches Risiko, wofür brauchen Sie den Betrag?
- 2. Investieren Sie nur in Produkte, die Sie verstehen.**
Lassen Sie sich Unverständliches erklären, am besten von einem Fachberater. Finger weg, wenn Sie sich unsicher sind!
- 3. Setzen Sie auf realistische Prognosen.**
Gehen Sie eher von einer unterdurchschnittlichen Wertentwicklung aus. Lassen Sie sich nicht von „spektakulären Marktchancen“ blenden.
- 4. Berücksichtigen Sie die Kosten.**
Schauen Sie nicht nur auf die Erträge, sondern auch auf die Nebenkosten. Jede Leistung, die Sie in Anspruch nehmen, kostet etwas. Erwarten Sie keine Geschenke.
- 5. Begrenzen Sie Ihr Risiko.**
Stecken Sie nie all Ihr Geld in eine Anlage. Bevorzugen Sie einen Mix verschiedener Sparformen.
- 6. Nehmen Sie alle Förderungen mit.**
Förderungen vom Staat oder Arbeitgeber steigern den Ertrag. Vergessen Sie nicht, die Anträge rechtzeitig zu stellen.
- 7. Wechseln Sie nicht ständig die Strategie.**
Jede Kündigung und jeder Neuvertrag kostet Geld. Das frisst die Rendite wieder auf. Nehmen Sie sich Zeit für Ihre persönliche Strategie und bleiben Sie bei der Stange. Wenn sich Ihre Lebenssituation ändert, überprüfen Sie die Produktwahl. Dann können Sie einzeln nachjustieren.

V

Wichtiges auf einen Blick

53 Glossar

57 Adressen & Links

58 Geld und Haushalt – unsere Angebote

Glossar

A

Abgeltungsteuer: Einkünfte aus Kapitalvermögen, wie Zinsen, Dividenden, Veräußerungsgewinne aus Wertpapieren, sind steuerpflichtig. Alle Erträge oberhalb des Sparerpauschbetrags (801 Euro für Ledige, 1.602 Euro bei zusammen veranlagten Ehepaaren) werden in Höhe von 25 Prozent zuzüglich Solidaritätszuschlag und gegebenenfalls Kirchensteuer besteuert.

Anlagehorizont: Das ist der Zeitraum, in dem ein Anleger sein Geld investieren möchte.

Ausgabeaufschlag: Beim Erwerb eines Fondsanteils fallen einmalige Kosten an, die als Ausgabeaufschlag bezeichnet werden.

B

Benchmark: Benchmarking ist der Maßstab dafür, wie eine einzelne Geldanlage im Vergleich zum Gesamtmarkt abgeschnitten hat. Als Benchmark werden meist Indizes wie DAX oder MSCI verwendet.

Blue Chips: Das ist die Bezeichnung für die besten Aktien eines Markts, zumeist renommierte Unternehmen. Ihr Kurs schwankt meist nur wenig. Der DAX besteht aus 30 „Blue Chips“.

Bonitätsrisiko: Wenn sich die Kreditwürdigkeit eines Unternehmens oder Staats ändert, ändert sich zumeist auch der Wert des zugehörigen Anlageprodukts. Diese Schwankung nennt man Bonitätsrisiko.

D

DAX: Das ist die Abkürzung für Deutscher Aktienindex. Er enthält die 30 größten und umsatzstärksten deutschen Aktien.

Depot(-konto): Das ist eine Verwahrmöglichkeit für Wertpapiere bei einem Kreditinstitut. Der Kauf oder Verkauf von Aktien oder Fondsanteilen wird über dieses Konto abgewickelt. Mindestens einmal jährlich erhält der Depotinhaber einen Depotauszug, in dem alle Wertpapiere aufgelistet sind.

Devisen: Als Devisen bezeichnet man Fremdwährungen wie Schweizer Franken, britisches Pfund oder amerikanischer Dollar, die nicht in bar vorliegen, sondern nur z. B. auf dem Konto stehen. Hält man ausländische Währungen in der Hand, nennt man sie „Sorten“.

Diversifikation: Mit der Verteilung des Vermögens auf unterschiedliche Anlageformen soll das Risiko verringert werden. Verliert eine Anlageform an Wert, steigt eine andere oder hält den Kurs. Das Prinzip nennt man auch Risikostreuung.

Dividende: Die Dividende ist der Anteil am Gewinn des Unternehmens, der jährlich pro Aktie an die Aktionäre ausgezahlt wird. Die Höhe der Dividende wird bei der Jahreshauptversammlung der Aktionäre festgelegt.

Dow-Jones-Index: Der bekannteste US-Börsenindex besteht aus 65 Aktien, die an der New York Stock Exchange, der New Yorker Börse, gehandelt werden.

E

Effektivzins: Der Effektivzins gibt an, wie viel Ertrag der Kunde mit einer Geldanlage erwirtschaftet. Dabei werden schon die Kosten vom Gewinn abgezogen.

Emission: So nennt man die erstmalige Ausgabe von Aktien oder Anleihen durch ein Unternehmen oder einen Staat.

Erträge: Gewinne, die man aus einer Geldanlage erwirtschaftet, nennt man Ertrag. Zu den ordentlichen Erträgen gehören z. B. Dividenden, Zinsen sowie Erträge aus Wertpapierleihgeschäften und Mieteinnahmen. Außerordentliche Erträge sind beispielsweise Gewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren und Termingeschäften sowie Kurs- oder Währungsgewinne.

F

Fondssparen: Fondssparen beschreibt den regelmäßigen Erwerb von Fondsanteilen (beispielsweise monatlich).

Freistellungsauftrag: Ein Anleger kann sein Kreditinstitut beauftragen, anfallende Kapitalerträge in Höhe des Sparerpauschbetrags (801 Euro für Ledige, 1.602 Euro für zusammen veranlagte Ehepaare) vom automatischen Steuerabzug freizustellen. Ohne diesen Auftrag führt das Kreditinstitut Kapitalertragsteuer in Höhe von 25 Prozent zuzüglich Solidaritätszuschlag und gegebenenfalls Kirchensteuer an das Finanzamt ab.

I

(Aktien-)Index: So nennt man die Kennziffer zur Darstellung von Kurs- oder Wertentwicklungen ausgewählter Aktienkurse, z. B. des DAX oder des MSCI.

ISIN: Die Abkürzung steht für Internationale Wertpapierkennnummer (International Securities Identification Number). Sie ist eine zwölfstellige Kombination aus Zahlen und Buchstaben. Darüber kann man international Wertpapiere eindeutig identifizieren.

K

Kursrisiko: Die Schwankungen von Anlageprodukten, die einen Börsen- oder Marktpreis haben, nennt man Kursrisiko.

Kurswert: Der Preis für Wertpapiere wie Aktien, Anleihen und Fonds, die an der Börse gehandelt werden, ist der Kurswert. Der Kurs, zu dem gehandelt wird, ergibt sich aus Angebot und Nachfrage.

L

Limit: Bei einem Kauf gibt das Limit den maximalen Preis an, zu dem der Makler das Wertpapier kaufen soll; bei einem Verkauf definiert es den Mindestkurs.

M

MiFID: Die Abkürzung MiFID steht für „Markets in Financial Instruments Directive“. Das ist eine Richtlinie der Europäischen Union, die die Transparenz und den Anlegerschutz des Wertpapierhandels innerhalb Europas erhöhen soll.

MSCI: Das ist die Abkürzung für „Morgan Stanley Capital International“. Das sind globale Aktienindizes, die als Vergleichsmaßstab für die Entwicklung einer Geldanlage dienen.

P

Performance: Die Performance beschreibt die Wertentwicklung oder Veränderung einer Geldanlage innerhalb einer festgelegten Zeit. Sie kann positiv (Wertsteigerung) oder negativ (Kursverlust) sein.

Portfolio: Die Zusammenstellung unterschiedlicher Wertpapiere nennt man Portfolio. In der Regel werden dabei mehrere Anlageformen gemischt, z. B. Aktien, Anlagen und Immobilien.

Produktinformationsblatt (PIB): Das PIB informiert in der Wertpapierberatung über Risiken und Folgen eines Wertpapierkaufs. Damit sollen Kunden vor Falschberatung geschützt werden.

Provision: Für die Vermittlung von Verträgen oder den Verkauf eines Wertpapiers bekommt der Anlageberater oder Vermittler ein Entgelt. Die Provision wird meist von dem Unternehmen gezahlt, für das der Vermittler einen Vertrag verkauft hat. Über Provisionszahlungen muss der Kunde informiert werden.

R

Rendite: Der Gesamtwert einer Geldanlage im Verhältnis zum eingesetzten Betrag ist die Rendite. Sie wird für Dividenden, Kursgewinne und Zinsen meist in Prozent und für 1 Jahr angegeben.

Riesterrente: Die Riesterrente ist eine Form der privaten Altersvorsorge, die staatlich gefördert wird. Förderungsfähig sind Beiträge zur privaten Rentenversicherung, zu Fonds- und Banksparplänen, Bausparverträgen, Zahlungen an eine Pensionskasse oder an einen Pensionsfonds und Zahlungen an Direktversicherungen.

Risikostreuung: siehe Diversifikation

S

Schufa: Die „Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung (Schufa)“ ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Kreditinstitute. Sie sammelt Daten über den Kreditnehmer, um damit seine Kreditwürdigkeit beurteilen zu können.

Sparerpauschbetrag: Der Sparerpauschbetrag ist ein Freibetrag im Einkommensteuergesetz. Kapitaleinkünfte, die pro Jahr und Person 801 Euro (bei gemeinsam veranlagten Ehepaaren 1.602 Euro) nicht übersteigen, müssen nicht versteuert werden (s. auch „Abgeltungsteuer“).

T

Termingeschäft: Ein Geschäft, bei dem die Erfüllung des Vertrags, beispielsweise die Abnahme des Wertpapiers, zu einem späteren Termin, aber zu einem vorher vereinbarten Kurs erfolgt, heißt Termingeschäft.

Thesaurierung: Die Gewinne, die man als Anleger durch Zinsen erhält, werden nicht ausgezahlt, sondern erneut angelegt. Dadurch entsteht ein Zinseszinsseffekt.

V

Veräußerungsgewinn: Übersteigt der Verkaufs- den Einkaufspreis, spricht man von einem Veräußerungsgewinn.

Verkaufsprospekt: Der Verkaufsprospekt enthält die Vertragsbedingungen (z. B. Kosten) und alle Angaben, die für die Beurteilung einer Anlage in Investmentfonds von Bedeutung sind. Er muss dem Käufer von Investmentanteilen übergeben werden.

Vermögenswirksame Leistungen (VL): Dies ist eine staatlich geförderte Form der Vermögensbildung. Der Arbeitgeber zahlt dazu monatliche Sparbeträge für den Arbeitnehmer direkt in eine spezielle Geldanlage ein. Zur Auswahl stehen Banksparpläne, Investmentfonds, Bausparverträge oder Lebensversicherungen. Oft werden die Beträge tarifvertraglich oder freiwillig vom Arbeitgeber ganz bzw. teilweise gezahlt.

Volatilität: Die Volatilität misst die Wertschwankungen einzelner Wertpapiere innerhalb eines Zeitraums. Wertpapiere mit hoher Volatilität sind sehr risikoreich.

Vorschusszins: Wenn ein Kunde mehr Geld von seinem Sparprodukt abheben möchte, als ihm der Vertrag erlaubt, muss er einen bestimmten Geldbetrag zahlen. Dieser Vorschusszins berechnet sich anhand des Guthaben-Zinssatzes der Geldanlage.

W

Wertentwicklung: Die Wertentwicklung der Anlage ist die Veränderung zwischen dem angelegten Vermögen zu Beginn und zum Ende eines Anlagezeitraums. Die Wertentwicklung wird in Prozent angegeben.

WKN: Die Abkürzung steht für Wertpapierkennnummer. Sie ist in Deutschland sechsstellig. Über diese Nummer kann man ein Wertpapier eindeutig identifizieren. International ist die ISIN üblich.

Z

Zins: Als Zins wird das Entgelt bezeichnet, das ein Schuldner zahlen muss, wenn ihm ein anderer für einen begrenzten Zeitraum Geld geliehen hat. Aus Sicht eines Sparers sind die Zinsen der Betrag, den er für das angelegte Kapital erhält.

Zinseszinsseffekt: Zinsen, die ein Sparer nicht aus der Geldanlage entnimmt, sondern wieder investiert, vermehren das Anlagekapital. Die Zinsen werden also wieder verzinst. Dadurch steigt der Wert des Vermögens schneller.

Zinsrisiko: Die Gefahr, dass die Zinsen eines Anlageprodukts geringer sind als die auf dem Markt üblichen Zinsen, nennt man Zinsrisiko.

Zuteilungsreife: Ein Bausparvertrag ist zuteilungsreif, wenn der Bausparer bestimmte Voraussetzungen erfüllt hat. Dann werden das angesparte Guthaben und das Darlehen bereitgestellt. Zu den Voraussetzungen gehören eine Mindestsparzeit, ein bestimmtes Sparguthaben und das Erreichen einer Bewertungszahl, die die Bausparkasse festlegt. Der Zeitpunkt der Zuteilungsreife ist unbestimmt.

Adressen & Links

Honorarberatung

Kontakt zu Honorarberatern über die Website des Verbunds deutscher Honorarberater
www.verbund-deutscher-honorarberater.de
→ Für Verbraucher → Berater anfordern

Verbraucherzentralen

Die regionalen Verbraucherzentralen bieten eine erste Finanzberatung gegen Geld an. Adressen unter www.verbraucherzentrale.de oder im Telefonbuch

Bewertung von Geldanlagen

Produkttests und aktuelle Informationen in der Zeitschrift „Finanztest“, erhältlich im Buch- und Zeitschriftenhandel, in Bibliotheken oder unter www.test.de → Geld → Geldanlage-Produkte

Nachhaltige Geldanlagen

Informationen vom Forum Nachhaltige Geldanlagen gibt es online unter: www.forum-ng.org/de → FNG-Nachhaltigkeitsprofil

Einlagensicherung

Die Einlagensicherung der Sparkassen finden Sie unter www.dsgv.de → Sparkassen-Finanzgruppe → Sicherungssystem.

Alternativ können Sie Informationen zur gesetzlichen und freiwilligen Einlagensicherung unter www.einlagensicherung.de abrufen.

Schlichtungsstellen

Die zuständige Schlichtungsstelle finden Sie meist beim jeweiligen Verband des Kreditinstituts. Die Schlichtungsstelle der Sparkassen finden Sie unter www.dsgv.de → Verband → Schlichtung.

Eine Gesamtübersicht gibt es unter www.bundesjustizamt.de → Themen → Bürgerdienste → Verbraucherstreitbeilegung → Liste der Verbraucherschlichtungsstellen.

Geld und Haushalt – unsere Angebote

**Sie wollen Ihre Kompetenzen im Umgang mit Geld verbessern?
Der Beratungsdienst Geld und Haushalt hilft Ihnen dabei.
Nutzen Sie unsere kostenfreien Angebote.**

Ratgeber

Unser Ratgeberangebot umfasst derzeit drei Publikationsreihen.

Wenn Sie sich über grundsätzliche Fragen der Budgetplanung informieren wollen, nutzen Sie am besten eine Publikation aus unseren Ratgebern zu Lebensphasen:

- Budgetkompass für Jugendliche
- Budgetkompass für junge Haushalte
- Budgetkompass für die Familie
- Budgetkompass fürs Älterwerden

Wer praktische Werkzeuge zur Budgetplanung sucht, findet solche unter unseren Ratgebern zur Ausgabenkontrolle:

- Mein Haushaltskalender
- Mein Haushaltsbuch
- Das einfache Haushaltsbuch (auch auf Englisch, Französisch und Arabisch)
- Ökologisch haushalten
- Mein Taschengeldplaner
- Fahrplan Taschengeld für Eltern und Kinder

Zur besseren Orientierung im Umgang mit Finanzdienstleistungen wählen Sie einen Titel aus unseren Ratgebern zu Finanzwissen:

- Rund ums Girokonto
- Finanzieren nach Plan
- Sparen für später
- Versichern mit Maß

Vorträge

Mit den Vortragsangeboten unterstützt Geld und Haushalt Vereine, Träger der Erwachsenenbildung und sonstige gemeinnützige Einrichtungen bei der Finanzbildung. Es werden verschiedene Vortragsthemen rund um Fragen der Budget- und Finanzplanung sowie zu Verbraucher- und Rechtsfragen angeboten, darunter auch spezielle Vorträge für Multiplikatoren und Schulen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website.

Onlineplaner

Budgetanalyse

Die Budgetanalyse analysiert Einnahmen und Ausgaben ähnlich wie bei einem Unternehmen und zeigt Verbesserungsmöglichkeiten für die private Finanzplanung.

Referenzbudgets

Jeder private Haushalt kann mithilfe der Referenzbudgets seine Ausgaben mit denen anderer Haushalte vergleichen, die in einer ähnlichen Lebens-, Wohn- und Einkommenssituation sind.




Web-Budgetplaner

Der Web-Budgetplaner ist ein Haushaltsbuch für PC und Smartphone. Einnahmen und Ausgaben können einfach erfasst, strukturiert und nach individuellen Vorgaben vielfältig ausgewertet werden.





Finanzchecker

Mit der Smartphone-App für iOS und Android lassen sich Einnahmen und Ausgaben mobil erfassen und auswerten. Jugendliche und junge Erwachsene behalten so den Überblick über ihr Budget.

Bestellmöglichkeit:

-  030 20455-818
-  www.geld-und-haushalt.de
-  **Geld und Haushalt –
Beratungsdienst der
Sparkassen-Finanzgruppe**
Postfach 11 07 40
10837 Berlin



-  /GeldundHaushalt
-  /GeldundHaushalt
-  /GeldundHaushaltTV
-  /GeldundHaushalt

Notizen

Impressum

© 2021 Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe

im Deutschen Sparkassen- und Giroverband,

Charlottenstr. 47, 10117 Berlin

Telefon: 030 20225-5190

E-Mail: guh@dsgv.de

Gestaltung wirDesign Berlin Braunschweig

Druck DCM Druck Center Meckenheim

Text und Redaktion Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe

Fotografie

gettyimages: S. 35 sitriell

iStock: Titel SolStock und DebraMillet; S. 4 Oleh_Slobodeniuk; S. 6 Floortje; S. 7 Fouque

Michaël; S. 8 petekarici; S. 10 stock_colors; S. 12 supersizer, Svetl; S. 14 KingWu;

S. 16 aywan88; S. 17ff. rzarek; S. 18 kali9; S. 21 LaraBelova; S. 23 Kerkez; S. 25 Juanmonino;

S. 26 yulkapopkova; S. 29 vgajic; S. 37 Elena Elisseeva; S. 38 Georgijevic; S. 41 julief514;

S. 43 Pilin_Petunyya; S. 45 Vladimir Vladimirov; S. 46 Geber86; S. 49 John Howard;

S. 50 jacoblund; S. 52 MAEK123; S. 60 und Einklapper macroworld



Printed in Germany

III-05/2021  610 014 048

Inhaltlicher Stand: 01.04.2021



Mein/Unser Vermögen

Geldvermögen

Wert heute

Guthaben auf Girokonto, Bargeld
Fest- und Tagesgeldkonten
Sparbuch und Sparverträge
Rückkaufswerte von bestehenden Lebens-
versicherungen
Guthaben auf Bausparverträgen
Wertpapiere (Aktien, Anleihen, Fondsanteile etc.)
Sonstiges Geldvermögen

Sachvermögen

Wert heute

Geld, Schmuck
Immobilien
Sonstiges Sachvermögen

Summe Vermögen

Schulden

Wert heute

Dispokredit (in Anspruch genommener Betrag)
Ratenkredit
Immobilienkredit
Darlehen von Privatpersonen (Verwandte)
Arbeitgeberdarlehen
Steuerschulden
Sonstige

Summe Schulden

Summe Vermögen - Summe Schulden =



Unser Einnahmen-Ausgaben-Check

Einnahmen

Meine Angaben

Angaben Partner(in)

Erwerbseinkommen

Staatliche Zahlungen

Kindergeld

Rente

Unterhalt

Arbeitslosengeld

Einnahmen aus Vermögen

Rückerstattung

Gesamteinnahmen

Ausgaben

Meine Angaben

Angaben Partner(in)

Wohnen

Hauswirtschaft

Ernährung

Körper- und
Gesundheitspflege

Persönliche Ausstattung

Mobilität

Kommunikation

Bildung und Freizeit

Betreuung und Pflege

Beiträge, Honorare,
Geldtransfers

Versicherungen

Vermögensbildung

Verbindlichkeiten/Kredite

Sonstiges

Gesamtausgaben

Einnahmen - Ausgaben =
Monatsbudget



610 014 048